

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auergebirge. Fernsprecher 55. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Infektionsproben: Die nachgelieferten Proben sollen aus dem Kreis der Infektion aus dem Kreis der Infektion der Amiebe... (text continues)

Bezugspreise: Durch unsere... (text continues)

Nr. 101.

Montag, 4. Mai 1914.

9. Jahrgang.

Diese Nummer umfaßt 8 Seiten.

Das Wichtigste vom Tage.

Kronprinz Rupprecht von Bayern ist gestern zum Besuche des sächsischen Königshauses in Dresden eingetroffen.

Drei von Saarbrücken nach Metz fliegende deutsche Luftflieger wurden über die französische Grenze abgetrieben.

Der deutsch-türkische Handels- und Schiffsahrtsvertrag ist auf ein Jahr verlängert worden.

Der Waffenstillstand zwischen den kämpfenden Parteien in Mexiko ist in Kraft getreten.

In dem russischen Grenzort Bethgola entstand ein Miesentfeuer, dem 52 Gebäude zum Opfer fielen.

Amerika wird im Streitgebiet von Colorado die Zahl der Bundestruppen vervierfachen: sämtliche Zivilisten im Streitgebiete sollen entwaffnet werden.

*) Weiteres folgt an anderer Stelle.

Die Bedeutung der deutschen Chinaintressen.

In den Auseinandersetzungen über unsere auswärtige Politik, die in der Budgetkommission des Reichstages in diesen Tagen stattfanden, nahm auch die Besprechung unserer chinesischen Interessen einen breiten Raum ein. Dabei lenkten die Darlegungen des Unterstaatssekretärs die Aufmerksamkeit auf das Finanzunternehmen, von dem man in diesen Wochen schon die und da einiges hatte munteln hören. Neben der deutsch-asiatischen Bank soll nämlich eine zweite Organisation in Bildung sein, die für eine weitgreifende Betätigung von Finanz und Industrie im inneren China den Rahmen bieten werde. Die Regierung bringt dieser Neubildung das regste Interesse entgegen und das deutsche Volk muß hier in der Tat Erfolg wünschen, wenn es seinen eigenen Vorteil recht versteht. Darüber kann ja gar kein Zweifel sein, daß China, einzeln wie es sich verfassungsrechtlich nun auch weiterentwickeln wird, auf alle Fälle in den kommenden Jahren wachsenden Kulturbedürfnisse haben wird. Nachdem nun einmal die Eingangsporten in das lange verschlossene Reich der Mitte von allen Seiten erbrochen wurden, kann es höchstens noch einmal gelegentliche Verlangsamung, auf keinen Fall, aber ein Aufhören der industriellen und handelspolitischen Erschließung geben. Mit richtigem Blick hat sich vor allem Frankreich und

Rußland auf diese Zukunftsaussicht eingerichtet. Mit großem Geschick haben die Finanz- und Industriemagnaten dieser Völker sich an einflussreiche persönliche Beziehungen heranzumachen gewußt, haben auch große finanzielle Opfer für den Augenblick nicht gescheut, um sich auf diese Weise für die Zukunft die besten Konzessionen für Eisenbahnbau und industrielle Anlagen aller Art zu sichern. Es nimmt diesem Vorteile nichts von ihrem Wert, daß die Franzosen vielfach zunächst die Belgier vorgezogen haben. In Wirklichkeit steht auch hinter den belgischen Konzessionen überall das russisch-französische Interesse. Wohl haben ja auch wir Deutsche in diesem Jahre zwei Eisenbahnkonzessionen auf chinesischem Boden erhalten, die eine auf dem nördlichen Ufer des gelben Flusses, die Jinnanfu mit der Pekin-Hankow-Bahn verbindet. Es ist aber von entscheidender Bedeutung, daß die belgische Konzession der Hai-Kan-Bahn, die Hauptlinie in west-östlicher Richtung für Nord-China, die Hai-Kan-Bahn an der Mündung mit der Innenproving Schensi verbindet, von erheblicher größerer Bedeutung ist. Unsere Eisenbahnen dienen in erster Linie den Interessen von Ost-China. Die belgische Bahn dagegen geht auf das Ganze der chinesischen Interessen und überhaupt verfolgen die belgischen wie die russisch-französischen Pläne eine tiefereingreifende allgemeine Chinapolitik, wo wir uns bisher auf unsere engsten Küsteninteressen beschränkt haben.

Es wäre wirklich gut, wenn Deutschland nun auch aus seiner Zurückhaltung hervortrete. Bei den Chinesen würden wir mit unseren Plänen gar nicht schwer Eingang finden. Vor den Franzosen und Russen haben die Deutschen und Amerikaner sogar einen großen Vorteil voraus: Uns kann nämlich nur an der Erhaltung Chinas gelegen sein, weil wir es als Asiamarkt für unsere gewaltige Ueberproduktion bedürfen; Rußland und Frankreich dagegen sind von der Wandschere und von Hinter-Indien aus direkte Nachbarn Chinas, haben deshalb große Kolonialbedürfnisse mit ihm und wären letzten Endes an einer Aufteilung Chinas interessiert. Es ist also im fernsten Osten ein ganz ähnlicher Gegensatz, wie ihn die Frage nach Erhaltung oder Aufteilung der asiatischen Türkei im nahen bedeutet. Wenn trotzdem die Chinesen den Russen und Franzosen so weitgehenden Einfluß einräumen, so geschieht es nur aus Not. Sie brauchen Geld, und nehmen es, wo sie es kriegen können, geben auch dafür die wichtigsten Zugeständnisse in weitem Umfange her. Deutschland war aber bisher ohne Grund zu mißtraulich und hat deshalb von der günstigen Gelegenheit Fug zu lassen, sich keinen Gebrauch gemacht. Um das innere China dreht sich der Kampf, um die reichen Provinzen, deren Bodenfrüchte noch ungenutzt daliegen, zu denen Straßen und Eisenbahnen noch gebaut werden sollen, in denen eine ganze Reihe moderner Kulturen auf jungfräulichen Boden während der nächsten Menschenalter zu verrichten sein wird. Da wird es gewaltige Arbeiten, gewaltige Ueberzeugungsträge geben, da wird manches Millionengeschäft abzuschließen sein. Wie dringend nötig wäre es, daß gerade wir Deutsche auch bei dieser Arbeitsverteilung nicht zu kurz kämen. Neben wir doch mit unserem zahlreichen Menschen-

material, mit unseren größeren Bodenschätzen und mit unserer bewährten Verarbeitungsmethode einen fastlich berechtigteren Anspruch darauf als Frankreich. Für unsere ganze Volkswirtschaft wäre es vom größten Segen, wenn die neue deutsch-chinesische Finanzgesellschaft uns wirklich die Bahn zu den verlockenden Verdiensten im fernsten Osten ebnete.

Offiziersversorgung in Zivilberufen

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Der Reichstag ist jetzt eifrig auf Feststellung des Reichshaushalts aus. Die Budgetkommission arbeitet mit Feuerifer am Etat des Auswärtigen Amtes und am Heeresetat. Einige größere Kapitel wird man, um Widersprüche zu vermeiden, gar nicht erst in der Kommission, sondern gleich im Plenum durchsprechen. Daneben sollen aber trotz aller Eile wichtige Nebenfragen nicht zu kurz kommen. So hat man sich in der Budgetkommission recht eingehend mit der Frage der Versorgung verabschiedeter Offiziere beschäftigt. Das ist keineswegs eine Offiziersfrage. Sie hat auch ihre weittragende Bedeutung für unseren ganzen Offiziersstand, für unsere Pensionierungsgrundsätze, für die Erhaltung unserer Truppenkörper, für die Sicherheit unserer Nation. Unser wachsendes Heer verlangt immer mehr Offiziere. Die letzte große Heeresvermehrung hat den Offiziersbedarf so gesteigert, daß eine zeitlich ernsthafte Sorge bestand, ob die genügende Zahl tüchtiger, körperlich und geistig ausreichend ausgebildeter Offiziersaspiranten zu schaffen sei. Die Sorge war um so größer, als eigentlich zu allen Zeiten Bestellungen im Offizierskorps vorhanden waren. Es ist daher besonders erfreulich, daß in der Budgetkommission von verantwortlicher Stelle mitgeteilt werden konnte, die Bestellungen seien trotz des erhöhten Offiziersbedarfs sehr zurückgegangen, die Zahl der Fahnenjunker habe stark zugenommen, die Kriegsschulen seien in der Lage, den Abgang vollständig zu decken. Kein Zweifel, daß die durch die Heeresvermehrung verbesserten Aufstellungsmöglichkeiten dem Offizierskorps stärkeren Zugang eingebracht haben!

Nun aber wird mit Recht schon heute die bange Frage aufgeworfen: wie soll für die steigende Zahl ausgedienter Offiziere gesorgt werden? Die Pensionen wesentlich zu erhöhen, liegt — leider — außerhalb der finanziellen Möglichkeiten. Der Pensionssatz in Heer und Marine stellt heute bereits eine Belastung der Steuerkräfte dar, die stark empfunden wird. Und doch weiß jedermann, daß die heutigen Pensionen für in Ehren verabschiedete Offiziere bei den gestiegenen Kosten der Lebensführung nicht ausreichend sind. Zum mindesten gilt das von den Pensionen, die verhältnismäßig früh verabschiedeten Offiziere (Hauptleuten, Majoren, Obersten) gezahlt werden. Im Interesse der Gelddienlichkeit des Offizierskorps hat man diese Männer im besten Lebensalter pensionieren müssen, ohne ihnen ausreichende Mittel zur Erhaltung ihrer Familie gewähren zu können. Das praktische Leben kennt unglückliche Fälle heimlichen Leides, schwere Enttäuerungen, bitterer Enttäuerungen gerade in solchen Familien pensionierter Offi-

In griechischer Quarantäne.

Von William T. Deia.

Nachdruck verboten.

Griechenland ist empört über den Boykott, den man in den türkischen Städten über die griechischen Kaufleute verhängt hat, als Reaktion für die griechischen Gewaltakte gegen Mohammedaner, und weil diplomatische Erörterungen eine langweilige Sache sind, so haben die Griechen kurzerhand die Quarantäne für alle Herkommenisse aus der Türkei verschärft, d. h. anstatt fünf Tage muß man jetzt zehn Tage lang in Quarantäne bleiben. Der Grund hierfür ist ja da, denn mit Anbruch der warmen Jahreszeit hebt auch das hochläufige Gespenst der Cholera in Konstantinopel und manch anderer türkischen Stadt sein Haupt und rafft seine Opfer dahin. Wenn die Sache sich auch nur auf die ärmsten und schmutzigsten Viertel erstreckt, so bietet sie doch die erwünschteste Handhabe, um den Verkehr zu unterbinden und viele Fremde von den interessanten Gegenden der Türkei fernzuhalten, weil die meisten eine heilige Scheu vor der griechischen Quarantänestation haben. Damit erreichen die Griechen auch noch das Gute, daß der Fremdenstrom statt auf dem Landweg über das Goldene Horn, zuerst direkt nach Griechenland kommt, bevor er weitergeht, und mehr Geld im Lande bleibt, als wenn schon die Ladungen türkischer Bazar abmagern auf den Geddeckel gewinkt haben.

Es ist selber Morgen, wenn der Dampfer die griechische Küste flieht. Näher und näher kommen die hellenischen Felsen, drüben schimmert schon die Metropolis herüber, aber jetzt geht es in verlangsamter Fahrt beim Hafeneingang von Piräus vorüber. Die fehrschäftigen Blicke in das breite Hafendeck nützen nichts, denn hoch oben am Mast

des Jar Nikoaur hatert die gelbe Choleraflagge, zum Zeichen, daß wir aus dem veruch'en Konstantinopel kommen. Nur ein langgezogener Sirenenstreich zeigt der Hafenbehörde drüben an, daß wir da sind. Ein Stül weiter; Jar Nikolaus stoppt. Ein kurzes Manöver, der Anker rassist hinunter, die mächtige Kette spannt sich, wir liegen beim Leuchtturm zwischen festigen Inseln still. Unser Kellergel ist leeren. Aber jetzt hehlt es für uns, auf der kleinen Insel St. George an Land gehen. Ohne besonderes Vergnügen klettern wir die Schiffsstiege hinunter in die Schuppen. Die Damen kreischen auf, wenn eine Welle das Boot plötzlich hochhebt und dann wieder in die Tiefe reißt. Aber mit Hilfe der stehenden Matrosenkräfte sind wir doch endlich alle ohne Unfall auf die Schuppenbänke gekommen. Und der knarrende Krahn läßt unsere Bagage in einer zweiten und dritten Schuppe hoch auf. Jetzt ist alles fertig! Die Dampfbarasse der Argentele spannt sich vor die Kette der aneinandergekloppelten Boote und schlepp uns hinüber zu dem Moso der Quarantänestation. Wir stehen auf festen Boden. Um uns klingen sich Roffer und Würde, Hutschachteln und Handtaschen in wildem Durcheinander, und wir stehen dabei wie Schiffbrüchige, die böses Ungeschehen auf unvirtuellen Boden verschlagen hat, und bilden mit geteilten Gefühlen den Schuppen nach, die schon wieder zurückkehren. Ein letztes Mal grüßt die Sirene des Jar Nikolaus herüber.

Da sind wir nun glücklich auf der Insel der Verdächtigen! Auf dieser kleinen Insel, in deren Nähe die Verstorbenen des Griechenvolkes einst die Verster in müderischer Seeschlacht bestag haben, führen Ihre Epigonen heute einen nicht minder erbitterten Krieg gegen die gefährlichste Cholera. Die Insel St. George ist nämlich die ungetaupte, altberühmte Insel Salamis! O diese Cholera! Nie einmal die Willen oder Bulgaren oder gar die Arabier

hassen die Griechen so intensiv wie die Cholera. Ist sie doch imstande, den goldglänzenden Fremdenstrom von Hellas Gestaden fernzuhalten, wenn es ihr gelänge, sich da einzunisten, und damit würden die Griechen, insbesondere die Athener, eine enorme Einnahmequelle verlieren. Diesen Tribut Europas wollen sich aber die geschäftstüchtigen Griechen auf keinen Fall kinnern lassen, und deshalb die Quarantänestation auf der Insel St. George, deren verschärfte Maßnahmen nicht nur die Seuche fernhalten, sondern auch die Türken nach Kräften ärgern sollen. Woher denn der Fremdling, der diesen Maßnahmen zum Opfer fällt, der dort in Quarantäne gefest wird! Die alte spartanische Einfachheit muß ein Luxus gewesen sein gegenüber diesen Einrichtungen. Als erster kommt ein verdächtig aussehender Kerl mit einem Blechornister und einem Schaufel daran, der häßliche Capästrübe mit Weidspende bespricht, das häßliche Glas hinterläßt. Notabene gibt das nur für die bevorzugten Passagiere der ersten und zweiten Klasse; die Bagage der Zwischendeckpassagiere wandert in den großen Desinfektionsöfen, der da in einer Art Schuppen steht. Damit sind die sanitären Maßnahmen erledigt. Bei einem Schalter bekommt dann jeder einzelne einen Schäl, auf dem Name und Tag und Stunde der Ankunft steht, und dann — mag ein jeder gucken, wie und wo er sich die nächsten zehn Tage einrichtet. Kein Mensch kimmert sich mehr um einen. Aber deshalb ist doch ein Entweichen ausgeschlossen, denn das einzige Boot, das dem Quarantänegebet, ist an einem Nagel angehängt, den in weitem Umkreis ein eisernes Gitter umgibt.

Wir sehen einer den andern an. Was nun? Ein paar Kerle in schmierigen Uniformen und mit langen, vorhin stützlichen Bajonetten — es sind Polizisten! — lungern herum. Ich rufe einen an. Er vertritt nachlässig nur griechisch, wie denn überhaupt auf der ganzen In-

Das Komitee

Das Komitee

141

glebe. Hier helfend einzugreifen, ist eine Ehrenpflicht des Staates, der sich jener Männer, solange sie tapfer und geistig tüchtig waren, als Führer und Erzieher des Volkes in Waffen bedient hat. Kann er ihnen finanziell nicht helfen, so soll er ihnen wenigstens nach Kräften den Uebergang in einen Zivilberuf, einen anständigen Erwerb, erleichtern. Darum handelte es sich in den Debatten der Budgetkommission. Der Kriegsminister forderte 2142 A. Zulage für einen pensionierten Stabsoffizier, der eine amtliche Auskunftsstelle im Interesse der Zivilversorgung der Offiziere einrichten und leiten soll. Man hat sich darüber geäußert, ob es gerade eine amtliche und nicht besser eine private Auskunftsstelle — und Berufswermittlungsstelle sein sollte. Man hat auch der nicht ganz allseitigen Berücksichtigung Ausdruck verliehen, daß Lieferantengeschäfte, die Offiziere anstellen, vor anderen Geschäften staatlich bevorzugt werden könnten. Nachdem aber diese Befragnisse geäußert und die neue Aufgabe mehr als Naterteilung denn als Stellenvermittlung festgelegt worden war, einigte man sich auf Zurückzahlung für eine private Auskunftsstelle zur Beratung und Unterstützung von Offizieren, die eine Zivilversorgung suchen. Damit ist ein erfreulicher Schritt vorwärts in der Sicherung des Offiziersberufs gegen unversicherte Lebensverhältnisse geschaffen. Manderlei anderes wird noch zu tun sein, die Schwierigkeiten werden als Hauptmoment bestehen bleiben, aber als Anfang zur Besserung der bisherigen Mängel wird der gekennzeichnete Beschluß allgemein begrüßt werden dürfen.

Politische Tageschau.

Mai 4. Mai.

Zur Ministerkrise in Sachsen-Roburg-Gotha. Die für Sonnabend erwartete Entscheidung über das Entlassungsgesuch des Staatsministers Dr. v. Richter ist vertagt worden. Der Minister war am Freitag zum Vortrag beim Herzog nach Roburg gereist und kehrte am Sonnabend nach Gotha zurück. Der Herzog hat sich die Entscheidung für die ersten Tage dieser Woche vorbehalten.

Die Schaffung einer Reichsgebührenordnung für Kerkler. Die vor längerer Zeit vom Reichamt des Innern angeregt worden ist, ist als gescheitert anzusehen, da auf eine Umfrage viele Regierungen ablehnend geantwortet haben. Als Grund wird angegeben, daß die Schwierigkeiten zu groß sind, die in den meisten Bundesstaaten bestehenden Gebühren in ein System zu bringen, in dem die verschiedenartigen Verhältnisse berücksichtigt werden können.

Aufgaben des Deutschen Handelstages. Der Ausschuß des Deutschen Handelstages wird am 22. und 23. Mai in Lübeck eine Sitzung abhalten. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Punkte: 1. Internationale kaufmännische Schiedsgerichte; 2. Schlichtung des Handels durch Nichtgewerbetreibende; 3. Ausverkäufe; 4. Einteilung der Zeit in 24 Stunden; 5. Schmiermonopol; 6. Internationale Fahrordnung; 7. Agenturvertrag; 8. Kommissionswarenlager-Berläufe; 9. Bogelschutz; 10. Internationales Leberertrömmen über den Eisenbahnfrachtverkehr; 11. Telegrammverkehr mit Amerika; 12. Haftpflicht der Eisenbahn für Beschädigung von Gütern.

Die voraussichtlichen Erträge des Wehrbeitrages. Nach den Berl. Pol. Nachr. lassen die aus einer Reihe von Großstädten und Landkreisen bisher bekannt gewordenen Biffern der voraussichtlichen Wehrbeiträge einnehmen einen einigermaßen zuverlässigen Schluß wenigstens in soweit zu, als mit einem Ueberschuß in Höhe von mindestens 200 Millionen Mark über die ursprüngliche Ertragserschätzung von 1000 Millionen Mark hinaus, also mit dem Erreichen der vom Reichstag der Finanzierung des Wehrgesetzes von 1913 zugrunde gelegten Summe, gerechnet werden darf, wobei auch ein Abzug von fünf Prozent für nicht eingehende oder zurückzahlende Beträge in Ansatz gebracht ist.

Serbische Kriegskrieger. Wie aus Belgrad gemeldet wird, hat in Preßlau der dortige serbische Regimentskom-

mandant Oberleutnant Dragutin Kostic an seine Rekruten öffentlich folgende Ansprache gehalten: Ihr seid jetzt der Ehre teilhaftig geworden, für König und Vaterland kämpfen zu dürfen. Wenn Euch demnächst unser König zur Eroberung Bosniens und der Herzegovina ausrufen, sollt Ihr Euch als Helden bewähren. — Handelt es sich hier um eine bei serbischen Offizieren nicht ganz ungewöhnliche Großsprecheri oder macht sich der Einfluß Herrn von Hartwigs, Russlands Geschäftsträger in Belgrad, wieder bemerkbar?

Der Aufstand in Angola. Als Erklärung zu den Nachrichten über einen bedrohlichen Aufstand in Portugiesisch-Kongo verbreitet die Berliner portugiesische Gesandtschaft folgende ihr aus Lifabon zugegangene Drahtmeldung: Infolge einer geringfügigen Erhöhung der Abgaben ist es zu einigen Reibungen mit Eingeborenen gekommen. Die Schuldigen werden von Truppen verfolgt. Im übrigen befindet sich die Bevölkerung wieder auf dem Wege der Beruhigung.

Deutscher Reichstag.

hatte man am Freitag, der Kaiserfeier wegen, den Sozialdemokraten zarte Rücksicht zu erweisen lassen und bereits um 4 Uhr nachmittags die Reichsversammlung geschlossen, so waren es am Sonnabend die bürgerlichen Parteien, die — wegen der Beschädigung des Hapag-Dampfers Vaterland — eine Ausnahme von der Regel verlangten. Der Reichstag begann daher bereits um 10 Uhr morgens und schloß eine Viertelstunde nach Mittag. Die Arbeitslust war der kurzen Sitzung angepaßt, sie war kaum vorhanden. Die Tribünen waren zwar dicht mit Buchmacher-Sachverständigen besetzt, da über das Kennwertgesetz beraten werden sollte, die Tagung aber verlief so ohne alle erregenden Momente, daß die Zuhörer kaum auf die Reden kamen. Zunächst gab das Haus dem Präsidenten seine Einwilligung zur Geburtsratsratifikation für den Kronprinzen, erdichtete dann im Eiltempo Petitionen und Rechnungssachen und erklärte die Wahl des Abg. Bruchhoff für gültig. Erst dann trat man in die Beratung des Kennwertgesetzes ein, das Herr Held (natl.) an eine Kommission von 21 Mitgliedern zu überweisen bitte. Nach ihm ergreift Staatssekretär Kühn das Wort, um noch einmal festzustellen, daß der Staat sich mit diesem Gesetz keinesfalls die Weibenschaft des Volkes zunutze machen will, eine solche tiefingewurzelte Volksgewohnheit solle sich aber nicht durch ein einfaches Verbot aus der Welt schaffen, deshalb habe die Regierung zu diesem Gesetz gegriffen, um die Weibenschaft in solide Bahnen zu bringen. Wie das Gesetz auf die Einnahmen des Reichs wirken würde, könne man im voraus nicht berechnen, sollten dadurch die Einnahmen geringer werden, aber auch die Belastung abnehmen, so sei dieses eine nicht unerwünschte Nebenwirkung des Gesetzes. Auch die Sozialdemokratie ist dem Gesetz nicht unfreundlich gegenüber, doch gibt Dr. Frank (Soz.) den Rat, die einzelnen Punkte des Gesetzes genau zu prüfen, damit nicht später auch unsozialdemokratische Buchmacher an dem Gesetz einen Rückhalt fänden. Herr Erzberger (Ztr.) imponierte der zukünftige kaiserlich konseionierte Buchmacher gewaltig, und deshalb gab er zu dem Entwurf schnell seine Zustimmung, allerdings soll man den Steuerfuß nicht allzu hoch ansetzen, desto größer werde der finanzielle Erfolg für das Reich sein. Abg. Dr. Urendt (Rp.) wider sprach in längerer Ausführungen den Erzberger'schen Ansichten, konnte es dann jedoch nicht verhindern, daß das Gesetz einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen wurde. Das Haus fertigte sich dann sehr schnell. Die zweite Lesung der Konkurrenzklausel will man am heutigen Montag 2 Uhr vornehmen.

Kirchenkonzert in der Friedenskirche.

Mai 4. Mai.

Am gestrigen Sonntag gab der fleißige Lehrer-Gesangverein in der neuen Friedenskirche ein Konzert. War auch die Kirche, die 1200—1500 Mann faßt, nicht vollständig gefüllt, so war sie doch gut besetzt. Und für die, die

gleich wieder umdrehen, die Mägen tun es so wie so. Aber da zeigt sich wieder einmal die Wahrheit des alten Sprichwortes vom Koch Hunger, und — wir setzen uns in dem besseren Raum an einen der Tische. Herr! Solch strogenden Schmutz findet man auch im Orient nicht. Tischhücher, Servietten, Eßbesteck, Gläser, Teller, Fenster, Fußboden, alles, alles ist ekelhaft schmierig. Und dazu Tausende von Kriegen. Sogar im Essen! Allerdings sind die Portionen klein, sehr klein sogar, und die Preise würden jedem erstklassigen Hotel Ehre machen.

Am nächsten Tage es ist schon besser. Meine Frau hat dem Koch Instruktion für unser Sapara menu gegeben, hat einen alten, halbdeutschen Samowar ausgegabelt, den sie sofort gründlich reinigt, und so sitzen wir denn am nächsten Morgen an einem leiblich rein gedachten Tisch im Freien unter einem breitläufigen Felsenbaum. Und wie dann mittags ein paar gebratene Hühner mit Reis und Salat aufgetragen werden, da bleiben wir überhaupt gleich auf unserm idyllischen Plätzchen sitzen, bis es wieder Zeit ist zum Nachmittagsste. Dann ein Spaziergang, dann „Schandbrunn“, dann nimmt jeder eine brennende Kerze, und gleich einem Zug von Bühnenmännern ziehen wir im Gänsemarsch zu unseren Wohnstätten. Und dann lagern wir uns vor dem Häuschen auf echten Orientteppichen, die einer der deutschen Herren aus Konstantinopel mitgebracht hat und der durch gemeinsames Leid aneinandergeschweißten Gesellschaft zur Verfügung stellt, und nun wird es erst lustig. Rond und Serne geben die nötige Hebung, und Mitternacht ist schon längst vorüber, bis wir ans Schlafengehen denken. Schon lange Tage haben wir uns in diesem Eden amüßert, so gut es eben ging, und sich mit Geduld und

sich nicht durch das schöne Wetter oder durch die etwas ungünstige Zeit (Beginn 8 Uhr) hatten abhalten lassen, bot das Konzert Stunden reinen, erhabendsten Genießens, deren weiswolle Stimmung noch lange nachwirken wird. Dem Konzert heißt es das höchste Lob spenden, wenn man es als würdig bezeichnet. Es gab zwar keine Besäßen, keine Tonschwankungen, keine Fehler in der Aussprache — das Ende t hante etwas scharfer gesprochen werden — am Gesamteindruck aber vermochten sie nichts zu ändern. Herr Lehrer Frische hatte die Chorwerke mit großem Fleiß und seinem musikalischen Verständnis eingelebt. Selb. m Führer folgte der Chor mit Hingabe und Begeisterung. Das merkte man insbesondere bei der Darbietung der Messe für Männerchor und Solostimmen von Oskar Wehrmann. Die Schönheiten dieses Werkes kamen voll zur Geltung. Besonders hervorzuheben ist die einheitliche Wirkung. Es gab kein Vor- und Nachsetzen einzelner Stimmen. Nur gegen das Ende hin merkte man den Sängern die Anstrengungen des ziemlich langen Werkes etwas an. Ausgezeichnet wirkte das Osterlied von Franziskus Kogler. Es hatte etwas von dem von zwei einem durchsichtigen Lichte und Sonnenschein. Herrn Kapellmeister Sättler kennen wir als ausgezeichneten Violoncellisten. Er spielte in vollendeter Weise zwei Stücke mit Orgelbegleitung. Diese hatte Herr Organist Pöhlke übernommen, der im Konzert aber auch dreimal als Orgelsolist auftrat. Er nutzte die modernen Einrichtungen der neuen Orgel für seine eindrucksvollen Darbietungen in reichem Maße aus. Vom leisesten Piano, die Töne wie aus weiter, weiter Ferne dem Ohre kaum noch wahrnehmbar, schwellen die Stimmen gleichmäßig an zu höchster Macht und erfüllten das weite Gotteshaus. Wie trefflich brachte er in dem Vorspiel zu dem Choral: Aus tiefer Not schrei ich zu dir — die Sündennot des menschlichen Fleisches, das Anwaschen der Sünden Schuld und den bald leisen, bald lauten, aber unaussprechlichen Ruf nach Gott zum Ausdruck! Bei der Aufstellung des Programms wäre Nr. 4 (Gebet) wohl besser an eine andere Stelle gesetzt worden. An einer Stelle störte das Umläutern des Programms. Damit hatten die Zuhörer warten müssen, bis das Stück ganz beendet war. Noch eine Nebenache. Die Liedertafel, die am Chore angebracht ist, für entbehrlich die geschmackvolle Inneneinrichtung der Kirche. Alles in allem war das Konzert des Lehrergesangsvereins eine künstlerische Leistung in einem künstlerischen Räume, der infolge seiner Einseitigkeit eine außerordentlich gute Akustik hat. Hoffentlich bringt das Konzert für den Kirchenbaufonds einen ansehnlichen Reinertrag.

Von Stadt und Land.

Gedenkreise am 4. Mai: 1871 Die deutsche Reichsverfassung tritt in Kraft. 1892 Hans Herrig, Literaturhistoriker, † Weimar.

Mutmaßliche Witterung am 5. Mai: Böige Südwestwinde, Bewölkung, zum Abend Gewitter, etwas wärmer, zeitweise Niederschlag.

Mai 4. Mai.

Arbeiterzählung. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Zählbogen für die Arbeiterzählung heute beim Stadtrate eingereicht werden müssen, andernfalls Strafe erwirkt ist und diese eingezogen werden wird.

Eine Vorführung des bekannten Bismarckfilms findet, wie wir schon mitteilten, auf Veranlassung des hiesigen Ortsausschusses für die Errichtung eines Bismarckdenkmals in der Zeit vom 11. bis 16. ds. Mts. im Bürgergartenkaale statt. Der Ertrag soll dem Fonds für die Errichtung des Denkmals zugewandt werden. Mit den Vorarbeiten für das Denkmal ist, wie in einer am Sonnabend in Rößn abgehaltenen Vorstandssitzung des Vereins für das Bismarck-Nationaldenkmal auf der Elisenhöhe bei Bingen mitgeteilt wurde, begonnen worden. Für die weiteren Arbeiten wurde zunächst eine halbe Million bewilligt. Die Grundsteinlegung für das Denkmal, die zu einer großen nationalen Feier gestaltet werden wird, soll am 1. April 1915, dem 100. Geburts-tage des Reichskanzlers, stattfinden. Um die noch fehlenden Mittel in Höhe von über 1 1/2 Mill. Mark aufzubringen, ergeht die dringende Bitte an alle patriotisch gestimmten Kreise des Vaterlandes, zu dem Werke nach Kräften beizutragen. Die Auer Einwohnerchaft und auch die der Umgegend hat hierzu Gelegenheit, indem sie die Bismarck-Film-Vorstellungen im Bürgergarten recht zahlreich besuchen wird.

Generalversammlung des Krankenunterstützungsvereins der Schmiede. Eine außerordentliche Generalversammlung hielt am gestrigen Sonntag der Krankenunterstützungsverein der Schmiede und verwandten Berufe zu Aue und Umgebung im Bürgergarten ab. Man beschloß, neben der seit diesen Jahren bestehenden Krankenunterstützungs-kasse eine „Begräbnisunterstützungskasse“ einzuführen. Die vorgelegten Statuten wurden genehmigt mit der Bestimmung, daß die Neueinrichtung am 1. Januar 1915 in Kraft tritt.

Sommerturnen des Vereins Turnerschaft Aue von 1878. Der Verein Turnerschaft hielt am gestrigen Sonntag unter reger Beteiligung sein Sommerturnen ab; am Sonnabend zuvor fand ein Faustballwettkampf der vierten Mannschaft des Vereins statt. Sonntag früh 8 Uhr begann ein Wettkampf der Böglinge, bestehend in Hochsprung, Weitläufen, Ballwerfen und die erste und sechste Gau-freilebung. Nachmittags 1/2 Uhr wurden unter Leitung des Turnwarts Herrn Max Kogler von zirka 80 Turnern Freilebungen geturnt, die gut ausgeführt wurden. Es folgten Ringturnen an verschiedenen Geräten, Vorturnerturnen an Pferd und Barren, Gesellschaftsspiel und Faust- und Fußball.

Selbstentzündung. Von Spaziergängern wurde gestern vormittag im Schneeberger Parkwald, aber auf Auer G.

sel von dort Angestellten, Inklusiv des Militärarztes, niemand eine andere Sprache versteht. Ich frage nach einer Unterkunft. Aufseherin! Ein entsprechendes Tringebiet ist aber die Junge. Er ist bereit, uns auf die Wohnungssuche zu führen. Ein paar deutsche Herren, die nicht griechisch sprechen, schließen sich uns an. An ein paar Seiten vorüber steuern wir zunächst auf einige abgegaunte Plätze zu, deren hohe Drahtgitter aneinander stoßen. Das Ganze erinnert lebhaft an einen zoologischen Garten, nur die Tiere fehlen darin. Mitten drinnen stehen ein paar Häuschen. Dort sind Zimmer für diejenigen, die zahlen können, erklärt unser Führer. Wir treten ins erste. Das nennt die Welt hier Zimmer? — Hochgelächter der Hölle! Schmutzige Kammern öffnen sich vor uns, in jeder zwei eiserne Bettstellen mit einem steinharten Strohsack darauf, und das genügt, um für das Zimmer sechs Franken pro Tag zu verlangen. Licht, Waschwasser, Bettzeug hat sich jeder selbst zu besorgen. Aber was hilft alles Licht und Dhl, wir mitten die nötigen Zimmer und lassen unsere Bagage, die noch unter freiem Himmel liegt, herkschaffen. Wo ist das Schlafhaus? Dort oben auf dem Hügel! Ich werde Sie führen!

Wieder geht es durch die Einfriedungen des Zoologischen, an den Zellen vorüber, in denen sich die Unheimlichsten einrichten dürfen, so gut sie können. Sie dürfen aber auch auf einem der alten Schiffe auf Saatskosten wohnen, die draußen im Meer verankert sind und von Klatten wimmeln. Auf einer Anhöhe stehen die Kapelle und das Amtgebäude des leitenden Militärarztes, dann noch ein paar Schritte weiter, ein paar knorrige Bäume und dahinter das Restaurant, zugleich Kaufstaben für alle Bedürfnisse des Lebens. Da drinnen betreibt auch der

Wittkolliker war, in sich nicht bewußtem Zustande Dampf an sich gelagert hat.

Wasserkammer, 4. Mai.

In Hauptversammlung des evang.-nat. Arbeitervereins hielt gestern nachmittag eine außerordentliche Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Rich. Köhner, eröffnete sie um 1/2 1 Uhr und erteilte das Wort nach Berichterstattung des Kassiers über die letzte Versammlung dem Delegierten für die am 25. und 26. April in Olshag stattgefundene Hauptversammlung des Landesverbandes, Herr Lehrer Alboth. Herr Alboth behandelte die Tagesordnung der Hauptversammlung in ausführlicher Weise. Den Mitgliedern wurde dadurch ein klarer Einblick geboten in das große Arbeitsfeld des Landesverbandes. Hieraus wurden noch einige innere Vereinsangelegenheiten behandelt. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit der Bitte um festes Zusammenhalten der Mitglieder, damit die gute Sache des Vereins auch in weiteren Kreisen guten Anklang findet und der Verein immer mehr Freunde und Mitglieder gewinnen möge.

Wohnh. 4. Mai.

△ Von den städtischen Finanzen. In dem soeben gedruckten erschienenen Haushaltsplane für 1914 wird die Summe des Stammesumganges mit 1 318 881 Mark veranschlagt. Die in städtischer Verwaltung befindlichen Stiftungen betragen insgesamt 166 080 Mark. An Verrückung bei 21facher Erhebung des einfachen Steuerfußes sind 81 000 Mark eingestellt.

Wasser, 4. Mai.

Hauptversammlung der Bauernossenschaft. Unter dem Vorsitz des Herrn Gemeindevorstandes Herrmann fand dieser Tage die Generalversammlung der hiesigen Gemeinnützigen Bauernossenschaft, e. G. m. b. H., statt. Dem Geschäftsbericht für 1913 ist zu entnehmen, daß infolge der zu niedrigen Werten, die gerade zur Deckung der Zinsen, Abgaben und Unterhaltungskosten sowie der notwendigen Abschreibungen ausreichten, die Verteilung einer Dividende auf die eingezahlten Anteile nicht erfolgen kann. Der Ueberschuß von 30 Mark 68 Pf. wurde dem Reservefonds überwiesen. Die Generalversammlung hat daher eine Erhöhung der Werten beschlossen, um eine Verzinsung der eingezahlten Anteile zu erreichen. Im verklossenen Geschäftsjahr wurden neue Häuser nicht gebaut. Die Nachfrage nach den Wohnungen war auch im Berichtsjahre reger. Mietverluste waren nicht zu verzeichnen. Bei den Wahlen in den Aufsichtsrat wurden die ausscheidenden Herren Privatier Espig und Masermelster Güntz einstimmig wiedergewählt.

Sparkastenumlage.

Bei der hiesigen Gemeindeparkasse erfolgten im Monat April dieses Jahres 291 Einzahlungen im Betrage von 38 571 Mark 37 Pf. und 100 Rückzahlungen im Betrage von 43 886 Mark 19 Pf. Der Barbestand betrug am Monatschluß 39 132 Mark 48 Pf. Die Gesamteinnahme belief sich auf 55 800 Mark 01 Pf. und die Gesamtausgabe auf 51 827 Mark 34 Pf. Es wurden 34 neue Bücher angeschafft, während 17 alte erschollen sind.

Schwarzenberg, 4. Mai.

○ Militärfeuerversicherung. In der am gestrigen Sonntag im Schäfershause in Schwarzenberg stattgefundenen Versammlung der Militärfeuerversicherung wurden zwei Abgeordnete zur Generalversammlung auf die nächsten drei Jahre, nämlich die Herren Hermann Pirli-Aue wieder- und Klein-Rittersgrün neu gewählt. Als Erfahrungsmänner bestimmte man die Herren Winkler-Aue und Goldschahn-Bernsbach. Die diesjährige Generalversammlung findet voraussichtlich in der zweiten Hälfte des nächsten Monats in Zwidau statt.

Sport.

⚽ Fußballsport. Gestern nachmittag standen sich auf dem Sportplatz am Schlachthof in Aue vor circa 1000 Zuschauern die erste Mannschaft des Fußballklubs Union Leipzig und die gleiche Elf des Leimannia-Aue gegenüber. Gleich nach Anpfiff wurden den Leipziger ein Elfmeter zuerkannt, der jedoch vom Tormann Alemannus sehr gut gehalten wurde. Lange Zeit war offenes Spiel und kritische Situationen an beiden Toren. Eine Minute vor Halbzeit erzielte Alemannus ein unglückbares Tor. Nach Halbzeit drückte Union ganz gewaltig, um den Ausgleich zu erzielen, was jedoch lange Zeit vergeblich war. In der 90. Minute schloß der Halblinke Unions aus 20 Meter Entfernung unglücklich das ausgleichende Tor. Bis zum Schluß waren die Anstrengungen beider Mannschaften ergebnislos, jedoch das Spiel unentschieden 1:1 endete. Bei Alemannus rettete der Tormann (Knorr) manchen Ball, den man schon im Reiz glaubte. Das Spiel wurde durch den starken Wind, der die Bälle aus dem Spieltrieb, sehr beeinflusst. — Am gestrigen Sonntag stand ferner die erste Mannschaft des Fußballklubs Fortuna der ersten Mannschaft des Turnvereins zu Hartenstein gegenüber. Fortuna schloß nur mit neun Mann, trotzdem gewann es bis zur Halbzeit, ein Tor zu erzielen. Ein zweites Tor wurde trotz der guten Kombination nicht möglich und somit verließ Fortuna den Platz als Steger mit 1:0.

Letzte Telegramme und Fernsprechmeldungen.

Generalleutnant Schellus Generalsbevollmächtigter am russischen Hofe.
* Berlin, 4. Mai. Der Generalleutnant Schellus, diensttuender General a la suite des Kaisers ist, wie aus Korfu gemeldet wird, zum Militärbevollmächtigten am russischen Hofe, Altkamer der Person des Kaisers aller Reußen ernannt worden.
Der Konflikt in der Berliner Handelshochschule.
* Berlin, 4. Mai. Die Verhandlungen über die Beilegung des Konfliktes an der Hochschule haben auch im Laufe des gestrigen Sonntages angehalten und werden auch heute fortgesetzt werden. Jedemfalls aber werden heute die Vorlesungen ausfallen, da die Bewilligung zwischen dem Standpunkt der Kaufmannschaft und den Dozenten bezug. Studenten noch nicht weit genug geblieben. Die Stimmung ist zwar auf allen

Seiten recht verständlich, im Kreise der Kellern scheint indessen die Beforgnis zu herrschen, daß der bisherige Erfolg der Dozenten diese zu unerfüllbaren Forderungen verleiten könne.

Die amerikanischen Hotelbesitzer in Berlin.

* Berlin, 4. Mai. In der Nacht zum Montag trafen die auf einer Reise durch Europa begriffenen amerikanischen Hotelbesitzer in einem Extrazug von Frankfurt a. M. kommend in Berlin ein. Die Herren, etwa 160, haben sämtlich in einem Hotel Wohnung genommen.

Ein pariser Utsch.

* Wien, 4. Mai. Aus Petersburg wird gemeldet, gestern sei ein kaiserlicher Utsch über die Probemobilisierung in zwei Bezirken und die Einberufung von Reservisten im Gouvernement Jekaterinostaw veröffentlicht worden.

Unterschlagungen eines Biegefeldwebers.

* Jena, 4. Mai. Der Biegefeldweber Schmidt von der 10. Kompanie des hier garnisonierten 5. Bataillons des Infanterieregiments Nr. 94 wurde wegen umfangreicher Unterschlagungen verhaftet. Die Veruntreuungen werden auf etwa 100 000 Mark geschätzt.

Anfall auf dem Seebensee.

* Berlin, 4. Mai. Auf dem Seebensee kenterte gestern nachmittag das Jollenboot Friedrich II. Ein Kaufmann namens Geride und ein Fräulein Emma Werner stürzten ins Wasser. Geride ertrank, während seine Begleiterin gerettet werden konnte.

Erzbischof Dr. Hartmanns Reise nach Rom.

* Köln, 4. Mai. Erzbischof Dr. Hartmann wird anlässlich des Konviktoriums nach Rom reisen, um dort aus der Hand des Papstes den Kardinalpurpur zu empfangen. Dr. Hartmann wird seinen Aufenthalt in Rom bis nach Ende des Pfingstfestes ausdehnen. Anlässlich der Ernennung des Kardinalbischofs hat sich hier ein Komitee gebildet, das große Feiern in Rom veranstalten wird. Dr. Hartmann soll bei seiner Ankunft von Rom von einem besonders feierlichen in Mainz am Rhein aufgenommen und nach Köln geleitet werden.

Tod eines verächtlichen Banditen.

* Petersburg, 4. Mai. Der Polizei ist es gelungen, den verächtlichen Banditen Daniel zu überführen, der seit mehreren Monaten ganz Polen unsicher machte. Daniel setzte sich zur Wehr. Im Kampfe wurde er getötet. Von seinen verhafteten Komplizen haben sich im Gefängnis zwei erhängt.

Attentat im Eisenbahnzuge.

* Petersburg, 4. Mai. Der in Finanzkreisen sehr bekannte Direktor der Russisch-Englischen Bank, Denison, ist im Eisenbahnzuge dem Attentat einer verlassenen Freundin zum Opfer gefallen. Die Dame drang beim Halten des Zuges auf einer Station in das Coupé ein und schleuderte dem Direktor eine Flasche mit Nitriol ins Gesicht. Denison wurde schwer verletzt. Nach Ansicht der Ärzte wird er für immer das Augenlicht verlieren.

Tod des Herzogs John Douglas.

* London, 4. Mai. Am Sonnabend um 1/2 11 Uhr ist in dem englischen Badeort nach langer Krankheit der Herzog John Douglas von Ardsill, ein Schwager des verstorbenen Königs Eduard und Onkel des jetzigen Königs von England im 69. Lebensjahre gestorben.

Die Türkei und Griechenland.

* Konstantinopel, 4. Mai. Der Großvezir hat den Vorkämpfern der Wiedergeburt folgende Erklärung gegeben: Die Türkei ist ein Land, das unter allen Umständen eine mächtige Flotte zu seiner Küstenverteidigung braucht. Die Regierung der Türkei ist sehr friedlich gestimmt, jedoch wird sie auf alle griechischen Schiffsbestellungen sofort mit einer Bestrafung in doppelter Höhe antworten. Sollte Griechenland dagegen seine Klümpchen einschränken, so würde dies auch die Türkei tun.

Huerta will das Land verlassen.

* Braccus, 4. Mai. Hier geht das Gerücht um, daß Präsident Huerta beabsichtigt, das Land zu verlassen und an Bord des französischen Kreuzers Condé zu flüchten. Bisher liegen jedoch keine bestimmten, vor allem keine offiziellen Nachrichten über die Zukunftspläne vor. — Zur Kriegslage wird gemeldet, daß durch Splome festgestellt worden ist, daß eine außerordentlich große Streitmacht sich bei Campos, ungefähr 100 Meilen von Braccus entfernt, befindet und daß der Oberkommandierende der mexikanischen Armee, General Huerta, jetzt genügend Truppen hat, um allen Grenzorten gegenüber zu stehen zu sein. — Aus Mexiko City wird gemeldet, daß eine Reihe mexikanischer Dörfer wieder geöffnet worden sind und die Stadt sich wieder ruhig verhält. Die Regierung will den diesjährigen Jahrestag der Schlacht von Puebla, wo die Franzosen geschlagen wurden, der auf nächsten Dienstag fällt, so wenig wie möglich feiern. Die Ziehung des großen Loses der mexikanischen Lotterie, die sonst an diesem Tage vorgenommen wird, soll verschoben werden.

Protestreden gegen das Verhalten

Rodessellers im Streit in Colorado.
* New York, 4. Mai. Die Anarchisten, sozialistischer und revolutionärer Vereinigungen haben Vertreter nach mehreren Großstädten im Staate New York entsandt, die im Verlaufe von Meetings heftige Protestreden gegen das Verhalten Rodessellers im Coloradoer Streit hielten, und erklärten, daß Rodesseller schuld sei, daß der Bürgerkrieg in Colorado ausbrach. Rodesseller senior und junior haben zahlreiche Drohbriefe erhalten, in denen mit dem Tode gedroht wird. Vater und Sohn sind hierüber sehr unruhig und haben seit Eintreffen der Drohbriefe ihr Schloß nicht mehr verlassen. Das Schloß ist mit zahlreichen Soldaten umgeben und erst nach Vorzeigen von verschiedenen Legitimationen ist es möglich, Zutritt zu erhalten.

Was mancher nicht weiß.

Das Thermometer in dem Keller des Observatoriums zu Paris in 28 Meter Tiefe zeigt seit mehr als hundert Jahren konstant 11,88 Grad Celsius.

Schon ums Jahr 1770 wurden bei einem englischen Pferderennen (zu Epsom) eine Million Mark verwettet.

Hedderfens rotierender Spiegel gestattet ein Hundestel Sekunde zu messen.

Papst Gregor der Große diktierte seine Trübsagen Stenographen.

In einem einzigen Tage wurden im Eisenbahnschnitt des Panamakanals in 338 Tagen 127 742 Tonnen Erdbreich fortgeschafft.

Der letzte Ort, wo der benutzte Nordmann vor seiner Gefangennehmung kommandierte, war das Dörfchen Scharde. Nomen et nomen.

Vor 100 Jahren gab es nur ein einziges Restaurant in Berlin (Dallach, hinter dem Giechhause), wo man Austern bekam.

Ein türkisches Gesetz verleiht dem, der einen Brunnen grabt, einen bestimmten Teil des umliegenden Landes.

Das Rot für die Hosen der französischen Soldaten wird nur in einer Fabrik hergestellt und zwar in einer — deutschen zu Ludwigsbafen.

Städtischer Schlacht- u. Viehhol zu Aue i. Erzg.

Bericht über den Marktverkehr am 4. Mai 1914.

Großvieh	Ochsen 1 Bullen 6 Rühe und Kalben 78	zusammen 85 Rinder
Kleinvieh	Kälber 28 Schafe 58 Schweine 239 Ziegen —	

Ochsen:	1.) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	84-86	Lebendgewicht
	2.) junae fleischige, nicht ausgewählte — ältere ausgewählte	—	
	3.) mäßig genährte junge — gut genährte ältere	78	
	4.) gering genährte jeden Alters	—	
Bullen:	1.) vollfleischige höchsten Schlachtwertes	85	
	2.) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	82	
	3.) gering genährte	80	
Kalben und Kähe:	1.) vollfleischige, ausgewählte Kalben höchsten Schlachtwertes	—	
	2.) vollfleischige, ausgewählte Kähe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	89	
	3.) ältere ausgewählte Kähe und wenig gut entwickelte jüngere Kähe und Kalben	78-80	
	4.) mäßig genährte Kähe und Kalben	76	
	5.) gering genährte Kähe und Kalben	70	
Kälber:	1.) feinste Maß. (Vollmilch-Maß) und beste Saugkälber	80	
	2.) mittel Maß. und gute Saugkälber	87	
	3.) geringe Saugkälber	55	
	4.) ältere gering genährte (Fräcker)	48-50	
Schafe:	1.) Mastlamm und jüngere Mastlamm	48-50	
	2.) ältere Mastlamm	43	
	3.) mäßig genährte Hammel und Schafe	40-41	
	4.) —	—	
Schweine:	1.) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	80-81	
	2.) fleischig	88	
	3.) gering entwickelt	87	
	4.) Saunen	—	

Die Preise verstehen sich bei den Rindern für 50 kg Schlachtgewicht, bei Kälbern und Schafen für 50 kg Lebendgewicht und bei Schweinen für 50 kg Lebendgewicht mit 20% Tara Stück. Geschäftsgang: Kälber, Schafe, Schweine mittel, Rinder schlecht.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten textlichen Teil: Frh. Arnhold. — Für die Inserate verantwortlich: Oswald Dobbed. — Druck und Verlag der Auer Druck- und Verlagsgeellschaft m. b. H., sämtliche in Aue im Erzgebirge.

Ein moderner Gasheizofen
gibt sofort volle Heizkraft



und erwärmt, wenn er in richtiger Größe gewählt ist, in kurzer Frist jeden Raum.

Rat und Auskunft erteilt gern
Gaswerk Aue,
Eingang Ausere Wettinerstrasse.

Die Größe und Leistungsfähigkeit eines Heizofens beurteilt das Publikum nach dessen Inserate in der Zeitung. Der Käufer wendet sich mit Vorliebe dorthin, wo ein einwandfreies Inserat ihm einen vorteilhaften Einblick verschafft.

Dresdner Spargel täglich zweimal frisch gestochen empfiehlt von heute ab à Pfd. 50 u. 80 Pfg. Müller, Markt 10.

Bei dem Heimgange meines unvergeßlichen, teuren Mannes, unseres lieben Vaters
des Pfefferküchlers

Eduard Robert Fischer

sind uns überaus zahlreiche Beweise der Liebe und Verehrung von nah und fern zuteil geworden. Allen denen, die uns in unserem tiefen Leide ihre herzliche Anteilnahme zum Ausdruck brachten, sprechen wir hierdurch unseren innigsten Dank aus.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Klara verw. Fischer.

AUE, den 4. Mai 1914.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer teuren

Elsa

sagen wir allen Freunden, Nachbarn und edlen Gebern, insbesondere aber ihren lieben werten Mitkonfirmandinnen für das letzte Geleit zur Ruhestätte, sowie Herrn Pastor Voigt für die trostreichen Worte am Grabe, ebenso Herrn Pastor Oertel für die zahlreichen Besuche, desgleichen auch der Schwester Anna für die Aufopferung während ihrer schweren Krankheit und den Bewohnern ihres Geburtshauses unseren **herzlichsten Dank**.
Dir aber, teure Entschlafene, ruhen wir ein „Ruhe sanft“ in Deine kühle Gruft nach.

Die tiefbetrübte Familie Werner
nebst übrigen Hinterbliebenen.

Lebe wohl geliebtes Leben, trauernd wir am Grabe stehn, Betend falten wir die Hände, lebe wohl auf Wiedersehn! Ruhe sanft du treue Seele, segnend schau auf uns herab, Eine heilige Trostesbrücke baut die Liebe übers Grab.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche, Geschenke und sonstige Aufmerksamkeiten sagen wir hierdurch
unseren herzlichsten Dank.

Aue, den 4. Mai 1914.

Albert Weber und Frau
geb. Ficker.

Geschäfts-Uebernahme.

Den sehr geehrten Geschäftsfreunden des verstorbenen Herrn **G. Schochardt in Aue** zeige ich hiermit höflichst an, daß ich am heutigen Tage dessen

Großhandlung von Leder u. Lederabfällen

käuflich übernommen habe und von heute ab als Filiale meines Hauptgeschäftes in Dresden unter der Firma

Richard Weise (vorm. G. Schochardt)

weiterführe. Zur Leitung der Filiale habe ich den in langjährigen Diensten des Herrn Schochardt gewesenen Herrn Lagerhalter **Paul Ficker in Aue** betraut.

Hochachtungsvoll

Richard Weise

Ledergroßhandlung.

Dresden, Stephaniestraße 19.

Homöopathischer Verein zu Aue.

Dienstag, den 5. Mai 1914, abends 8^{1/2} Uhr im Hotel Blauer Engel (alideutsches Zimmer) Vortrag über:

Frühjahrskrankheiten

Ref. Herr Otto Kluge, Böhmitz. Gäste willkommen!

Gasthof zur Linde, Bockau.

Dienstag, den 5. Mai abends 8 Uhr

groß. Extra-Konzert u. Ball

der gesamten Auer Stadtkapelle (Dir. Sättler).

Vorverkaufs-Karten sind beim Wirt zu haben.

Edison-Salon

Nur heute Ausnahmetag

damit jedermann das grandiose
Wild-West-Drama

Vom Licht zur Finsternis

besichtigen kann.

Billige Preise.

Sandalen

In grosser Auswahl zu billigsten Preisen
Schädlichs Schuhwarenhaus.

Leibbinden,

Damenbinden, Vorfalldanden, Nabelbänder, Beinbinden, Gummistrümpfe empfiehlt
W. Tielmann,
Aue, am Stadthaus.

Saat-

kartoffeln

der verschiedensten Sorten, aus Sandboden, verkauft
Hans Eitner, Leipzig, Tel. 2.



SING-AUFFALLEND & ERSCHÖNING

Es gab viele Raucher gegen die Folgen ihrer Leidenschaft nicht nur Schützen Sie sich durch WYBERI-Tabaketen und ich in allen Apotheken u. Drogerien/Preis d. Onio-Schachtel 1 Mk.

Niederlage in Aue: Apotheke von O. E. Kuntze u. Adler-Apotheke.

Badern,

Knochen, Metalle, Stoffabfälle kauft stets zu höchsten Preisen
G. Rotenberg, Wittenerstr. 53.
Telephon 273.

Ein Mann in mittleren Jahren

reell und energisch, im Sucht Stellung. Angebote unter Schreiben bewandert, A. T. 351 a. d. Exp. d. Bl. Versicherungen u. Abzahlungsgehefte ausgeschlossen.

Für den Bezirk Aue i. E. und Umgebung hat große, in den besten Kreisen eingeführte Versicherungs-Aktion-Gesellschaft mit vielen Nebenbranchen

1. Oberinspektorenposten

neu zu vergeben. Nur ernstgemeinte Offerten von Fach- eventuell auch Nichtfachleuten an die Expedition dieses Blattes unter A. T. 350.

Für eine größere Baumwollwarenmanufaktur in Lobz (Ruff. Polen werden ein tüchtiger selbständiger

Appreturleiter

sowie auch ein

Webmeister = Dessinateur

zum sofortigen Antritt gesucht. Nur erstklassige Bewerber belieben ihre ausf. Offerten an die Ann.-Exp. L. & E. Mehl & Co., Lobz, Ruffl., sub. „D. M.“ zu richten.

Ständige glänzende Einnahme

Vertreter an allen Orten gesucht, die vom Kommissionsfabriklager Annahdruckmäpfe an Schneiderinnen etc. verkaufen wollen. Anlagekapital Mk. 40.—. Off. u. K. 428 an Haasenstein & Vogler, Dresden erb.

Besseres Hausmädchen

das schon gedient hat und etwas kochen kann, für 1. Juni gesucht. Zweites Mädchen vorhanden. Mit Zeugnisabschriften melden bei
Frau Amtsrichter Dr. Schied,
Johanngeorgenstadt.

Heuverkauf.

100 Ctr. gut eingebrachtes Wiesen- und Ackerheu hat zu verkaufen
Jungviehweide Schwarzwassortel
Emil Blechschmidt, Bernsgrün.

Teufelstein

5 Minuten vom Bahnhof Lauter.

Mittwoch, den Kalleekränzchen

von nachmittag an. Zu recht zahlreichem Besuche laden freundlichst ein
Max Neidhardt u. Frau.

Photographischer Apparat

auf der Straße bis Schneeberg verloren. Ablieferung gegen Belohnung. Meldungen an
Architekt Fahr,
Plauen i. V., Weststr. 58.

Eine Frau

wird gesucht zum Nähen und Stopfen fürs Haus.
Auerhammerstr. 4.

Gut er. Fahrrad

haltenes zu verkaufen
Schneeberger Str. 27, II r.

Ein gut erhaltener

Kinderwagen
mit Gummireifen ist bill. zu verk.
Schwarzberger Str. 75, II r.

Ein Tafelkinderwagen

billig zu verkaufen
Bodauer Straße 7, Erfer.

Grundstücks-Gesuch!

Objekt u. Gegend gleich. Angeb.
„B. V. C.“ Zwickau postlag.

Wegen großen Bedarfs zahle

für getragene **Herrn-Anzüge bis 30 Mk.**, Damen bis 10 Mk., Jacketts und dergl. hohe Preise.
Gefällige Angebote an Braut,
Chemnitz, Brückenstr. 3, I.

Gasthaus

„Seit Jahren war ich müde und matt, hatte häufig wahnsinnige Kopfschmerzen und jede Lust zum Arbeiten und zum Leben verloren. Der Arzt sagte, es sei ein veraltetes

Nieren-

und Blasenleiden,

daneben Darmträgheit infolge sitzender Lebensweise. Auf ärztl. Rat trank ich **Altbuchhorster Mark-Sprudel Starkquelle** (Zob.-Eisen-Wangan-Rochsalz-Quelle). Schon nach einigen Flaschen fühlte ich mich als ganz anderer Mensch. Die Urinabsonderung wurde lebhaft und schmerzlos und blieb es seitdem. Ich trinke den **Mark-Sprudel** jetzt täglich, habe mich nie so wohl u. gesund gefühlt wie heute. D. B.“
Ärztl. warm empf. Jfl. 65 u. 95 Pf. bei Curi Simon, Drogerie, in der Adler-Apotheke, G. E. Runge's Apotheke und bei Erler & Co. Nachf., Drogerie.

Amtl. Bekanntmachungen.

Die amtlichen Bekanntmachungen werden n. fernst sie sind ist von den Behörden unmittelbar eingeholt werden, den Inhalt nicht entnehmen

№. 21 des diesjährigen Reichsgesetzes ist erschienen und liegt in den Expeditionen der unterzeichneten Behörden 14 Tage lang zur Einsichtnahme aus.

Inhalt: Gesetz über die Folgen der Beschädigung von Handelsgütern und Handelsbriefen im Ausland. — Bekanntmachung betr. die Orte, die im Sinne der §§ 489, 504 der Strafprozessordnung als ein Ort anzusehen sind. — Bekanntmachung betr. benachbarte Orte im Wechsel- und Schiffsverkehr.

Die Sitztraktanten: von Aus, Witzig, Meusel, Schaefer und Schwarzenberg, die Bürgermeister von Grünhain, Hartmann, Johanngeorgenstadt und Wilsdorf, die Gemeindevorstände des amtschulmannschaft, Bezirke Schwarzenberg.

Der Vorstand des unterzeichneten Amtes, Herr Brandversicherungsjnspektor Freise, ist vom 4. bis 10. Mai 1914 beurlaubt.

Mit der Vertretung ist Herr Brandversicherungs-Affektant Hoff beauftragt.

Schwarzenberg, den 2. Mai 1914.

Königliches Brandversicherungsamt.

Auf Blatt 147 des hiesigen Handelsregisters, betreffend die Firma Reitz & Reitz, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Wittigsthal ist heute eingetragen worden:

Der Geschäftsführer Richard Wilhelm Reitzfeld in Erla ist zufolge Todes ausgeschieden.

Zum Geschäftsführer ist der bisherige Prokurist Ernst Richard Reitzfeld in Erla bestellt.

Zu stellvertretenden Geschäftsführern sind bestellt

- a) der Stadtrat Paul Bandmann in Schwarzenberg. b) der Fabrikbesitzer Gustav Frommelt in Pöschelhammer.

Die Vertretung der Gesellschaft steht jedem von ihnen selbständig zu.

Prokura ist erteilt

- a) dem Buchhalter Friedrich Wölz in Schwarzenberg b) dem Kassierer Robert Illig in Schwarzenberg, c) dem Ingenieur Curt Edlich in Erla, d) dem Kassierer Rudolf Wegmann in Wittigsthal, e) dem Buchhalter Emil Windisch in Johanngeorgenstadt, f) dem Kaufmann Gustav Adolf Seidel in Wittigsthal.

Jeder der Prokuristen darf die Gesellschaft nur in Gemeinschaft mit einem anderen Prokuristen vertreten.

Johanngeorgenstadt, am 29. April 1914.

Königliches Amtsgericht.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und Ergänzungssteuereinschätzung den Beitragspflichtigen bekannt gegeben worden sind, werden gemäß den Bestimmungen in § 46 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 bez. § 28 des Ergänzungssteuergesetzes vom 2. Juli 1902 alle Personen, welche hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber die Steuerzettel nicht haben behändig werden können, aufgefordert, wegen Mitteilung des Einkommensergebnisses sich bei der hiesigen Ortssteuereinnahme zu melden.

Niederbühlern, am 1. Mai 1914.

Der Gemeindevorstand.

Beierfeld.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und Ergänzungssteuereinschätzung den Beitragspflichtigen bekannt gemacht worden sind, werden alle Personen, welche hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber die Steuerzettel nicht haben behändig werden können, aufgefordert, wegen Mitteilung des Einkommensergebnisses sich bei der hiesigen Ortssteuereinnahme zu melden.

Der Gemeindevorstand.

Verleumdung schadet auf einmal dreien: dem, von dem man Böses sagt, dem, welchem man es sagt, und am meisten dem, der es sagt. Basilus der Große.

Treu und verschwiegen.

Roman von R. Vincent.

(36. Fortsetzung.)

Henry Langham ist in hohem Grade großmütig und gütig; aber er ist auch eigenwillig und eifersüchtig. Die Männer verehren ihn als Mann, die Frauen vertrauen ihm als Freund; als Liebhaber wird er mehr oder weniger Tyrann sein. Jetzt muß alles aufgeklärt werden. Renée muß verstehen, daß er, wenn auch ihr Verehrer, nie ihr Mann sein wird. Niemand darf zwischen ihm und seine künftige Frau treten; wenn es ihr bester Freund wäre, sie muß ihn fallen lassen.

Wenn sie sich in dem Manne geirrt hat, den sie zu heiraten versprochen, so hat sie jetzt die beste Gelegenheit, diesen Irrtum zu berichtigen. Henry Langhams Frau muß über jeden Vorwurf erhaben sein. Seine Lippen pressen sich aufeinander, seine Augen blitzen, sein Gesicht nimmt einen ruhigen, entschlossenen Ausdruck an.

Ja, sagt er, es muß im Keim erstickt werden. Auf dem Heimwege muß alles aufgeklärt werden.

19.

Treu und verschwiegen.

Alles ist in Bewegung, während Langham nach der Stelle geht, wo er Renée zu finden hofft; jedermann rüffel zum Aufbruch. Fred will mit Fräulein Kasting und Fräulein Marie zurückfahren und sucht eben die letzte junge Dame.

Abgeordneter Kommerzienrat Bauer

über den Etat der sächsischen Staatseisenbahnen.

Die Finanzdeputation A der Zweiten Kammer hat durch ihr Mitglied Herrn Kommerzienrat Stadt- rat Bauer jeden einen ausführlichen Bericht erstattet über Kapitel 1 des Etats, die Staatseisenbahnen, und über die hierauf bezüglichen jährlichen Petitionen. Die Deputation beantragt, das Kapitel nach der Vorlage zu bewilligen. Aus dem umfangreichen Material, das 182 Seiten umfaßt, heben wir folgendes von dem Bericht des Herrn Kommerzienrat's Bauer hervor:

Die Betriebslänge der sächsischen Staatseisenbahnen betrug Ende 1912: 3268,71 Kilometer für den Personenverkehr, 3352,02 Kilometer für den Güterverkehr, 26,79 Kilometer elektrische Straßenbahnen; gegen Ende 1910: 3232,78 Kilometer für den Personenverkehr, 3316,53 Kilometer für den Güterverkehr, 22,56 für elektrische Straßenbahnen. Leider ist festzustellen, daß die Einnahmen im Personenerverkehr im Januar dieses Jahres gegen das Vorjahr um 2,39 Prozent zurückgegangen sind. Obwohl der Geldstand ein günstigerer geworden ist, läßt sich noch wenig von einem neuen wirtschaftlichen Aufschwung erkennen. Die Lage der Industrie ist vielmehr in vielen Zweigen noch recht ungünstig, sodaß es wohl noch einige Zeit dauern wird, bis die Einnahmen der Staatseisenbahnen wieder günstig von der Konjunktur beeinflusst werden.

Die Einstellung für den Personenerverkehr kann unter den obwaltenden Umständen als reichlich betrachtet werden, und es ist nur zu wünschen, daß ein neuer wirtschaftlicher Aufschwung recht bald eintreten möge. Dem

Durchgangsverkehr

ist sowohl in der Ersten, wie in der Zweiten Kammer besondere Aufmerksamkeit gewidmet worden, und auch neuerlich hat im Reichstag bei Beratung des Reichs-Eisenbahn- amtes der Durchgangsverkehr eine besondere Beachtung gefunden. Die Lage Sachsens ermöglicht es Preußen nur zu leicht, Sachsen zu umgehen, und Züge über Thüringen nach Bayern gehen zu lassen. Die Zugzüge Berlin—Südpreußen, Berlin—Rom und Berlin—Napoli—Genua laufen durch Sachsen und sind die schnellsten Verbindungen nach dem ferneren Süden. Dagegen bieten die D-Züge, welche von Berlin über Thüringen nach München laufen, eine Zeitersparnis gegenüber denjenigen D-Zügen, welche von Berlin über Dresden, Chemnitz, Reichenbach und Wauen, während er in Bayern in Hof, in Marktredwitz, in Weiden, in Schwandorf, in Regensburg, in Landshut und in Freising fährt. Letztere Station hat keine Anschlußlinie, muß somit mehr als eine Vorortstation betrachtet werden. Der Durchgangsverkehr scheint daher für Sachsen zu teuer erkaufte, wenn derartig beschleunigte Schnellzüge an wichtigen Stationen, wie z. B. Zwickau, nicht halten, in Sachsen daher oft auch nur schwach besucht sind, während Bayern sich der besonderen Beschleunigung nicht anschließt. Auch die vorliegenden Petitionen von Grimmitzschau und Werda, welche darüber klagen, daß die Nachschneidung D 21 und D 26 an diesen Orten nicht mehr halten, beweisen, daß die Forderungen des schnellen Durchgangsverkehrs auf der anderen Seite Nachhilfe und Klagen im Binnenlande hervorrufen. Es erscheint daher angebracht, die Beschleunigung von besonderen Schnell-

zügen nur dann durchzuführen, wenn dieselben auch in den Nachbarstaaten, welche an den direkten Verbindungen beteiligt sind, in gleicher Weise fortgesetzt werden. In den Beratungen des Staatshaushalts-Etats ist wiederholt hervorgehoben worden, daß für die Reisenden der 4. Wagenklasse, deren Benutzung fortgesetzt zunimmt, nicht immer günstige Anschlüsse bestehen; es wäre daher angebracht, bei der Revision des Haushalts-Etats darauf Rücksicht zu nehmen, daß auch den Reisenden 4. Klasse möglichst günstige Anschlüsse geboten werden. Dem Reisenden 4. Klasse stehen die Schnellzüge nicht zur Verfügung, er muß somit durch Benutzung der Personenzüge öfters viel mehr Zeit opfern, weshalb es für ihn um so erwünschter ist, gute Anschlußverbindungen zu haben. Ueber die Ergebnisse des

Staatseisenbahnen

hat das Königliche Finanzministerium der Finanzdeputation A einen ausführlichen Bericht zugehen lassen. Des großen Umfangs halber wird derselbe nicht wiedergegeben; es genügt zu konstatieren, daß sich der Verkehr gut behält hat, daß durch Vereinfachungen 199 Bedienstete erspart, daß Leerfahrten eingeschränkt und eine bessere Ausnutzung der Wagen ermöglicht worden ist. Die kleinen Nebenlinien, welche sich hier und da ergeben haben, treten gegen die wesentlichen Vorteile weit zurück. Durch den Verband wird auch eine einheitliche Bauart der Wagen ermöglicht und es ist das Leergewicht erhöht worden, wodurch sich das Leergewicht prozentual vermindert. Die Reparaturkosten haben sich jedoch infolge der stärkeren Ausnutzung der Wagen erhöht. Durch die Vermehrung der Güterwagen sind auch die Abgaben über Wagenmangel ganz selten geworden. Die Deputation erklärte sich mit den Ausführungen der Regierung befriedigt und erkennt das Bestreben der königlichen Staatsbahnenverwaltung, den Güterverkehr im Verband mit den anderen Eisenbahnverwaltungen zu beschleunigen, gern an. Beim Kapitel

Kraftwagenlinien

wird ausgeführt: Auf jeden Fall ist es zu billigen, daß die königliche Staatsbahnenverwaltung den Automobilverkehr selbst in die Hand genommen hat, um hauptsächlich da, wo noch keine Eisenbahnen bestehen, den Verkehr zu vermitteln und auf diese Weise zugleich zu erproben, ob der Verkehr stark genug ist, um bei der einen oder anderen Linie noch auf Eisenbahnen zuzukommen. Es ist bei der Beratung des Haushalts-Etats von verschiedenen Seiten der Wunsch zum Ausdruck gebracht worden, daß die Zugverbindungen nach Beschleunigung und verbessert werden möchten, es wurde aber auch anerkannt, daß in dieser Hinsicht in den letzten Jahren bereits viel geschehen sei. In dieser Beziehung möchte auch kein Stillstand eintreten und es soll von der Deputation nur die Anregung gegeben werden, um auch auf den größeren Nebenlinien den Durchgangsverkehr zu beschleunigen, daß derselbe vom Vorortverkehr der größeren Städte entlastet werden möchte. Bei den Großstädten, wie Dresden und Leipzig, ist dies in der Hauptsache bereits durchgeführt, aber auch bei den Städten, wie Chemnitz und Zwickau, empfiehlt es sich, den Vorortverkehr in Parallelzügen zu lassen, damit die durchgehenden Züge nicht an allen Vorortstationen zu halten brauchen, die Parallelzüge aber an einer bestimmten Station den Anschluß wieder herstellen. Es werden sich jedoch nicht alle Wünsche des reisenden Publikums erfüllen lassen, da die Kosten neuer Züge nicht immer durch den Verkehr gedeckt werden. Wenn erst einmal der elektrische Betrieb eingeführt sein wird, wäre es möglich, den Wünschen um neue Zugverbindungen mehr entgegenzukommen, weil bei elektrischem Betriebe kleinere Züge in kürzeren Zwischenzeiten gefahren werden könnten, als bei dem jetzigen Lokomotivbetrieb, bei

Langham geht an ihm vorüber und trifft, wie er vorausgesehen, bald auf Renée und Herrn Durand. Marie ist auch dabei. Der Ort, an dem sie stehen, ist abgeschlossen und still, und beim Näherkommen hört er einige nachdrücklich gesprochene Worte. Es ist Fräulein Dauville, die spricht. Sie besitzt wie ihre Schwester eine leise, angenehme Stimme, die aber selbst im Flüsterton deutlich klingt. Das Licht der untergehenden Sonne fällt auf ihr Gesicht und er kann den kalten, heftigen Zorn sehen, der es wie Marmor erscheinen läßt.

Renée kann tun, was sie will, so lauten ihre kalten Worte, sie kennt dich schon länger und kann dir mehr vorgeben. Der Mann, der aus Egoismus sein gegebenes Wort bricht, ist so unendlich verächtlich, daß er sogar meines Zornes nicht wert ist. Und für das, was du durch dein Kommen gewinnst, hättest du ebensogut wegbleiben können. Sowohl öffentlich, als im geheimen weigere ich mich absolut.

Sie hört auf zu sprechen, denn Langham, der näher gekommen, steht jetzt dicht vor ihr. Mit einem Blick über- sieht er die drei Gesichter: das der älteren Schwester blickt vor Zorn, das der jüngeren niedergeschlagen, erzdend, mit Tränen Spuren auf den Wangen, das schöne, mütterliche, leidenschaftliche Antlitz des jungen Mannes, der beinahe wie ein übergeführter Verbrecher vor ihnen steht.

Nun, Renée, sagt Langham, wenn ich Sie nicht störe und Sie bereit sind —

Sie wendet sich, wie es ihm scheint, beinahe erleichtert zu ihm und legt ihre Hand auf seinen Arm. Maries Antlitz nimmt sogleich einen anderen Ausdruck an, und heiter spricht sie:

Wenn es Zeit ist, daß Renée geht, so ist es auch für mich Zeit. Fräulein Kasting und ich wollten, wie wir gekommen, auch wieder mit —

Ich habe Demhardt soeben gesehen; er sucht Sie. Fräulein Kasting ist schon im Wagen. Wenn Sie erlauben, will ich Sie zu ihm führen.

Bitte.

Sie nimmt den dargebotenen Arm, ohne Durand auch nur einen Blick zurück zu werfen, und die drei entfernen

sich. Aber Renée wendet ihr trauriges, bittendes, zärtliches Gesicht noch einmal zurück.

Adieu, Léon, sagt sie, auf Wiedersehen.

Er verneigt sich höflich; dann dreht er sich plötzlich um und geht.

Fräulein Dauville steht sich neben Fräulein Kasting und Renée geht auf den offenen Wagen zu, in dem Langham sie herausgehoben. Er hilft ihr einsteigen und setzt sich neben sie, ohne ein Wort zu sprechen. Ein- oder zweimal erhebt sie die dunklen Augen und sieht ihn an. Der strenge Ausdruck, den sein Gesicht, ihm selbst unbewußt, angenommen, verspricht keine sehr heitere Unterhaltung. Sie senkt schwer und blickt mit müden Augen hinaus in die sonnige Landschaft, ohne etwas von der Schönheit derselben zu sehen. Er fährt langsam, und der Anblick, der sich ihnen darbietet, ist so schön, wie ihn sich ein liebendes Paar nicht schöner wünschen kann. Der Weg, der in die Stadt führt, ist einer der reizendsten und malerischsten in der Umgegend von Castport. Zur Rechten liegt die Stadt in der ruhigen Beleuchtung des Sonnenunterganges, mit hellen Säulen überfüllt, links sind Korn- und Buchenweizenfelder, und weit in der Ferne dahinter erstreckt sich der dicke, unermessliche Urwald. Gerade vor ihnen erheben sich die ungeheuren Schloten der Fabriken, und die unglückseligen Fenster derselben flühen im Widerschein der untergehenden Sonne wie Rubine. Über die beiden Insassen des Wagens sehen von alledem nichts, der Leser weiß, daß in Langham noch genug Poesie vorhanden ist, um ihn die Schönheit der Natur empfänglich zu machen; auch gilt er im allgemeinen für ein Mann von gesundem Verstand und lagischem Urteil; aber weise sein und lieben, vermag kein Mensch, und er schließt sich augenblicklich wieder weise noch lagisch gefimmt.

Sie sehen mitleidig aus, Renée, spricht er und mißt sie mit feinsten, durchdringenden Blicken, daß sie zittert und bebzt. Und Sie sehen menschenwürdigerweise aus, als hätten Sie geweint.

Sie geben keine Antwort, sie blickt hinüber nach den rosig glänzenden Wellen der Nacht.

welchem sich keine Hilfe mit wenig Wagen wegen der zu hohen Kosten nicht lohnen. — Von den drei wolle Seiten umfassen

Petitionen.

die von zahlreichen Beamtenkategorien zum Kapitel 16 eingegangen sind, seien hier diejenigen hervorgehoben, denen die Deputation die Zensur zur Erteilung erteilt hat. Es sind dies folgende: die Petition des Verbandes sächsischer mittlerer Eisenbahnbeamten und des Vereins der Beamten der Königl. Sächs. Staatsbahnen um Gleichstellung der sächsischen Eisenbahnassistenten mit den Reichspost- und Telegraphenassistenten; die Petition des Verbandes mittlerer sächsischer Eisenbahnbeamten um Schaffung weiterer 150 Bahnhofs-, Güter- und Kassenvorsteherstellen usw.; die Petition des Vereins der Werkführer bei den Königl. Sächs. Staatsbahnen; die Petition des Landesvereins der Weichenwärter und deren Amtskollegen der Königl. Sächs. Staatsbahnen bezüglich Schaffung neuer Stellen; die Petitionen des Landesvereins der Bahnwärter, Kottenführer und Stationswärter, sowie die Petition der Kottenführer der Königl. Sächs. Staatsbahnen; die Petition der Wärter der Königl. Sächs. Staatsbahnen; die Petition des Vereins der Hilfsführermeister der Königl. Sächs. Staatsbahnen bezüglich Schaffung neuer Beamtenstellen; die Petition der Hilfsweichenwärter und Hilfsbahnsteigführer der Königl. Sächs. Staatsbahnen bezüglich Schaffung neuer Beamtenstellen; die Petition der Hilfsfeuerwärter der Königl. Sächs. Staatsbahnen bezüglich früherer Anstellung.

Im allgemeinen hebt Herr Kommerzienrat Bauer als Berichterstatter noch hervor, daß in der Behandlung zwischen den Petitionen der Beamten und Arbeiter ein Unterschied zu machen sei. Für die Beamten ist der Gehalt nach der Beförderungsordnung festgelegt, sobald die Regierung dadurch selbst gebunden ist und nur mit Zustimmung der Stände Gehaltsbeschreibungen vornehmen kann, während sie betreffs der Arbeiter stets in der Lage ist, die Löhne zu erhöhen, sobald sie dies nach den allgemeinen Verhältnissen und der ganzen wirtschaftlichen Konjunktur für nötig hält. Es haben auch von einer Session zur anderen Lohnbeschreibungen stattgefunden, sobald die Deputation das Vertrauen zur königlichen Staatsregierung haben kann, daß sie auch in Zukunft in gleicher Weise verfahren wird. In erster Linie ist die Deputation darauf bedacht, die Bezüge der unteren Beamten aufzubessern, denn es möchten zunächst die Anfangsgehälter von 1000 Mark erhöht werden, ehe man mit Nachdruck für Beamte mit über 4000 Mark Jahresgehalt eintreten kann. Ebenso sind die Wünsche der Werkführer, deren Endgehalt nur 2100 Mark beträgt, denen der Werkmeister, welche 2700 Mark Anfangsgehalt beziehen und bis 3600 Mark kommen, voranzustellen. Es soll daher nicht als ein Mangel an Entgegenkommen der Deputation aufgefaßt werden, wenn bei der gegenwärtigen Finanzlage verschiedene Beamtenpetitionen keine Berücksichtigung finden können. Die Deputation ist auf die einzelnen Wünsche der Beamten eingegangen und hat denselben allezeitiges Wohlwollen entgegengebracht. Sie hat diese Wünsche, soweit solche bei der gegenwärtigen Lage als berechtigt anzuerkennen sind, der königlichen Staatsregierung gegenüber vertreten und diese ersucht, soweit im gegenwärtigen Gut Mittel nicht vorhanden sind, wenigstens im künftigen Etat die Erfüllung berechtigter Wünsche vorzusehen. Für die Petitionen, die sich auf Titelerhöhungen oder Titeleränderungen beziehen, steht die Deputation außerstande, einzutreten, da sie hierfür nicht zuständig ist.

Aus dem Königreich Sachsen.

Sächsischer Bürgermeistertag.

Die Verhandlungen des Sächsischen Bürgermeistertages begannen am Sonnabend vormittag in Döbeln im Sitzungszimmer des Rathhauses. Bürgermeister Müller-Döbeln widmete der Versammlung herzliche Begrüßungsworte, für die der Vorsitzende Bürgermeister

Hesse-Eibenrod dankte. Hierauf ging der Vorsitzende auf die Erstlingsberichterstattung, die der Bürgermeistertag innerhalb der fünf Jahre seines Bestehens als feste Geschlossenheit erwiesen habe, kurz ein, indem er an dessen Stellung in der Bezirksorganisationsfrage erinnerte, die jetzt wieder den Landtag neben anderen wichtigen Fragen beschäftigte. Hierauf schilderte Landtagsabgeordneter Bürgermeister Dr. Schanz-Oelsnitz die bisherigen Landtagsverhandlungen und ihre Ausflüsse. Wo er träge hielten Regierungsrat Damm-Dresden über Jährnis-Versicherungsbetrieb der königlichen Brandversicherungskammer, Stadtbaurat Starke-Weidau über Kläranlagen, Bürgermeister Dr. Kreschmar-Weidau über das Gemeindesteuergesetz, Bürgermeister Lohde-Grömmen über die Betonbau-Ministerialverordnung vom 20. November 1913, Bürgermeister Dreßner-Baldheim über Zuwachs- und Besitzsteuergesetz. Bürgermeister Carl-Marienbergrichtete über die Arbeiten des Gemeindetages, Bürgermeister Beckmann-Grömmen über die Rechnungslegung, Borwits- und Borsthandwahl, Justizrat Freyer-Mittweida über die Wirksamkeit der Allgemeinen Bürgermeisterversammlung. Ferner wurden noch die Rechnungslegung, Borwits- und Borsthandwahl, sowie einige Anträge erledigt.

Der Kronprinz von Bayern am sächsischen Königshof.

Kronprinz Rupprecht von Bayern traf am Sonntagvormittag um 8 Uhr 35 Minuten auf dem Hauptbahnhof ein. König Friedrich August hatte sich selbst zum Bahnhofe begeben, um seinen bayerischen Gast zu begrüßen. Die Begrüßung gestaltete sich sehr herzlich. Es erfolgte dann die Vorstellung des Gefolges, wobei Kronprinz Rupprecht die Mitglieder der bayerischen Kolonie, die ihm vom Gesandten Graf Montgelas vorgestellt wurden, in ein Gespräch zog. Darauf fuhr der König mit seinem Gaste und dem Gefolge nach dem Residenzschloß, wo der Prinz Wohnung nahm. Um 10 Uhr vormittags wohnte der Kronprinz Rupprecht in der katholischen Hofkirche dem Gottesdienste bei und stattete dann den in Dresden anwesenden Mitgliedern des königlichen Hauses Besuche ab. Darauf besichtigte er einige Sehenswürdigkeiten der Stadt. Um 1 Uhr mittags fand in der Villa Wachwitz, wo sich gegenwärtig das königliche Hoflager befindet, Tafel statt. Nachmittags fand bei prächtigem Wetter ein Ausflug nach Stolpen und der sächsischen Schweiz statt. Abends um 8 Uhr fand beim Kronprinzen Georg in der Villa Strehlen ein Souper statt.

Die Sächsischen Nationalliberalen

und das Wahlabkommen.

In Dresden tagten am Sonntag der geschäftsführende Ausschuss und der Landesvorstand der nationalliberalen Partei im Königreich Sachsen. Hauptgegenstand der Beratung war das Landtagswahlabkommen mit der Fortschrittlichen Volkspartei für die Landtagswahlen 1915, wie es von der aus je drei Vertretern der Fortschrittlichen Volkspartei und der nationalliberalen Partei bestehenden Kommission ausgearbeitet worden ist. Nach den Beschlüssen dieser Kommission sollen bekanntlich im ganzen 88 Wahlkreise von der nationalliberalen Partei und 28 Wahlkreise von der Fortschrittlichen Volkspartei mit Kandidaten bedacht werden, wobei in allen 91 Landtagswahlkreisen liberale Kandidaten aufgestellt werden sollen. Nachdem vor kurzem erst der Delegiertentag der Fortschrittlichen Volkspartei in Dresden sich mit dem liberalen Landtagswahlabkommen in zustimmendem Sinne beschäftigt hat, hat nunmehr auch der Ausschuss und der Landesvorstand der Nationalliberalen Sachsen dazu Stellung genommen. Die Verhandlungen darüber waren jedoch geheim. Das Abkommen soll noch dem Landesparteitag, der in letzter Instanz hierfür zuständig ist, zur Genehmigung unterbreitet werden. Da das Wahlabkommen bis zum 15. Juli dieses Jahres endgültig zum Abschluß kommen soll, so werden die Parteitage der Nationalliberalen und der Fortschrittlichen noch vor diesem Termin zu

den Einzelheiten des Wahlabkommens endgültig Stellung zu nehmen haben.

Sachsen liefert Schweine aus.

Ein auffällige Erscheinung wird jetzt im Viehhandelsgeschäfte beobachtet. Seit etwa vier Wochen hat ein lebhafter Export von Schweinen nach Böhmen eingesetzt. Während früher Oesterreich einer der Hauptlieferanten für Schweinefleisch nach dem Deutschen Reich war, fließt jetzt das Deutsche Reich bedeutende Mengen des vorstehendes nach Oesterreich. Die Tiere werden in den Wagen unter Verschluss direkt nach den Viehhöfen der Empfangsstation befördert. Sollte das Ansteigen der Schweinepreise auf den heimischen Märkten mit diesem Export zusammenhängen?

Reise des Königs von Sachsen nach Tatzvi.

Der König gedenkt sich am 6. Mai nach der Eröffnung der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig zu mehrtägigem Aufenthalt nach Tatzvi zu begeben. Auf der Rückreise ist für Mitte Mai eine Besichtigung des 15. bayerischen Inf.-Reg. in Neuburg an der Donau vorgesehen.

*** Hartmannsdorf, 3. Mai. Automobilunfall.**

Hier sind heute zwei Automobile an einer Straßenkreuzung zusammengestoßen und schwer beschädigt worden. Die Insassen des einen Wagens, ein Herr und eine Dame wurden herausgeschleudert. Die Dame hat einen schweren Herbsenhol und andere Verletzungen erlitten, der Herr kam mit dem Schrecken davon. Wenn die Schuld an dem Unfall trifft, ist noch nicht festgestellt.

*** Müllers St. Gatz, 3. Mai. Gasthofsbrand.** Nachts gegen 1/2 Uhr brach im hiesigen Gasthof zur Oranienburg, einem der ältesten Gasthäuser Sachsens, Feuer aus, das das ganze Gebäude mit dem großen Saalbau einäscherte. Der Brand ist in einem Saale ausgebrochen und dehnte sich mit großer Geschwindigkeit über das ganze Gebäude aus, da das Saalgebäude mit Dachrinne gedeckt war. Ueber die Brandursache ist noch nichts bekannt.

*** Weidau, 3. Mai. Drei Selbstmorde.** Sonnabend erschoss sich ein Stuckateur von hier. Gestern früh wurden aus dem Schwabenteich die Leichen eines Mannes in vorgerücktem Alter und einer jüngeren Frauenperson, beide noch unbekanntem Namens, aufgefunden. Nach den bisherigen Ermittlungen handelt es sich um Selbstmord; der Mann stammt aus Schwarzenberg, die anscheinend lebige Frauenperson aus Meerane.

*** Frankenberg, 3. Mai. Schadenfeuer.** Auf dem großen an der Fabrikstraße hinter den Wohnhäusern gelegenen Holzlagerplatz des Stellmachermeisters Reichel und des Glasermeisters Gaudis brach vergangene Nacht gegen 1/1 Uhr Feuer aus, das sich sehr schnell ausbreitete. Die Holzborde wurden vernichtet, ebenso die Schuppengebäude von vier Grundstücken, während es den Feuerwehren gelang, eine Reihe arg verbrannter Wohnhäuser zu retten. Die Holzlager waren nicht versichert.

*** Reichenbach i. S., 3. Mai. Ein Großfeuer zerstörte hier gestern nachmittag die Fabrik künstlicher Blumen von Max Ehlig, Inhaber U. Marcussen. Obwohl vier Feuerwehren tätig eingriffen, konnte von dem Wohngebäude, auf dessen Boden zahlreiche leicht brennbare Stoffe, namentlich Wachstosen, lagerten, nichts gerettet werden. Auch das anstoßende Fabrikgebäude wurde von den Flammen ergriffen und erheblich am Gelbes beschädigt.**

*** Reichenbach, 3. Mai. Den ersten Selbstmord in der Talsperrre beging der Kleinrentmeister R. aus Schmiedeberg. Aus einem Notizbuch, das er im Rode stehend auf der Sperrmauer zurückließ, ist zu schließen, daß R. aus finanziellen Gründen sich in den Stausee stürzte. Die Leiche ist noch nicht geborgen.**

*** Dresden, 3. Mai. Ein Vermächtnis von 150000 Mark ist dem Verband für Jugendhilfe**

Ich fürchte, die unerwartete Ankunft Herrn Durands hat Ihnen keine Freude gewährt. Eine solche Ueber- raschung mißlingt gewöhnlich. Und doch waren Sie erfreut, ihn zu sehen, nicht?

Er spricht mit Nachdruck und erwartet offenbar eine Antwort. Sie antwortet langsam.

Ja, ich war froh, ihn zu sehen. Ich werde mich immer freuen, Léon zu sehen.

Ihr blaßes Gesicht erödet sich ein wenig bei diesen Worten. Es muß zwischen ihnen zum Kampf kommen, und abgesehen von dem Frieden vorgezogen hätte, so ist sie doch nicht feige. Sie sagt ihren Mut zusammen, um ihren Anteil an dem unerquicklichen Teto-artete auszufechten.

Ihre Schwester scheint Ihre Freude nicht zu teilen. Sein Theatercoup (er steht, belläufig bemerkt, auch wie ein Schauspieler aus) scheint ihr sehr unwillkommen. Was Sie betrifft, Renée, so könnte man beinahe glauben —

Kun, ruft sie mit blühenden Augen, sahden Sie fort.

Dah Sie sich vor ihm fürchten.

Sie lacht gezwungen.

Sie beobachten ja Idioten. Haben Sie noch mehr solche menschenwürdigen Schätze gezogen? Hätte ich geglaubt, daß ich unter Kontrolle sei, so hätte ich mich mehr zusammen- gerommen. In Zukunft werde ich vorsichtiger sein.

Sie steht ihn jetzt fest und trotzig an. Er will den Krieg, gut, er soll ihn haben. Ein grüner Schimmer an ihrer einen Hand zieht seine Blicke auf sich. — es ist ein Ring, den sie langsam hin und her dreht. Ein Ring auf Renée Dawwilles Finger ist etwas Auffallendes. Außer dem üblichen Brillantring, den er ihr gegeben, und den sie seit ihrer Verlobung getragen, hat er noch nie einen Ring an ihrer kleinen braunen Hand gesehen. Sie hat der Hitze wegen beide Handrücken ausgezogen, und am Zeigefinger ihrer linken Hand leuchtet ein kostbarer, selten schöner Smaragd.

Ein hübscher Ring, Renée, sagt er; Sie haben ihn noch nie getragen, er ist mir ganz neu.

Er ist mir ebenfalls neu, Herr Langham.

Woh, trugen Sie ihn heute morgen noch nicht?

Nein, Herr Langham.

Wahrscheinlich, dabei berührt er das eine Pferd leicht mit der Peitsche; ist es ein Geschenk von Ihrem Vetter und Bruder, Herrn Durand?

Ihr Scharfsmut macht Ihnen Ehre; ja, er ist von Herrn Durand.

Ich fürchte, er hat eine Unglücksfarbe gewählt, grün bedeutet doch verlassen oder traulos oder etwas der Art, nicht?

Wenn das der Fall ist, so war seine Wahl prophetisch, sagt sie mehr zu sich selbst als zu ihm.

Wirklich? Er sieht sie aufmerksam an, so lange, daß sie unter seinem Blick erbleit.

Über die Treue kann wieder hergestellt und die Ver- lassene wieder aufgenommen werden, nicht wahr? Es ist nie zu spät, so lange die Betroffenen leben. Zeigen Sie ihm mir, bitte.

Sie zieht ihn schweigend vom Finger und reicht ihn mit trotziger Miene. Es ist ein breiter, goldener Reif mit einem großen, klaren Smaragd von bedeutendem Wert. Inwendig sind die Worte graviert: Treu und verständig.

Ein hübscher Ring, sagt Langham und gibt ihn zurück, und ein hübsches Motto; man weiß kaum, was man mehr bewundern soll.

Wenn man so praktisch ist, wie Herr Langham, jedenfalls den Smaragd, erwidert Renée. Treue und Ver- ständigheit sind Eigenschaften, deren Sie wahrscheinlich ein Mädchen nicht fähig halten.

Sie irren, Renée, ich glaube daß Sie sowohl treu wie verständig sein können.

Ihre Augen blitzen, ihr Gesicht erglüht.

Ja, ruft sie aus, wenn man mir vertraut und mich liebt, kann ich beides sein, wenn die Zeit kommt.

Und derjenige, der Ihnen vertraut und Sie liebt, ist jetzt da und die Zeit gekommen? Herr Langham, ruft sie und läßt ihn voll an, was meinen Sie? Sie haben einen Vorbehalt auf mich, bitte, sprechen Sie sich aus.

Ich habe gesehen, wie er Sie küßte, antwortet er rauh und plötzlich mit leidenschaftlicher Stimme.

Sie steht ihn immer noch fest und kalt an; aber bei diesen Worten erglüht sich ein glühendes Rot über ihr ganzes Gesicht. Es ist das erste Mal, daß er sie so erblendet gesehen. Sie wendet sich schnell ab und verdrängt ihr Gesicht mit beiden Händen.

Oh, sagt sie leise, sagt Ihnen etwas daran?

Etwas, er weiß nicht recht was, in dem Erdben, in ihrem naiven, kindlichen Benehmen, währt ihn wunderbar; aber sie soll jetzt nicht sehen, daß er gerührt ist.

Nun gewöhnlich, erwidert er lächelnd, liegt einem etwas daran, wenn ein anderer die Dame küßt, die man zu seiner Frau machen will. Es ist dies ein Recht, das man gern für sich behält. Ich habe es noch nie geltend gemacht und werde es auch nie tun, ehe wir zu einem freundlichen Verhältnis gekommen sind als an jenem Abend an der Garten- mauer. Ich kann eine Dame, die mich nicht achtet, am ihre Hand bitten, indem ich hoffe, mir diese Achtung später zu erwerben; aber während der Werbung verlange ich nichts, was nur gegenseitige Liebe gewähren kann. Und gerade weil ich so gar keine Rechte habe, bin ich um so eifriger auf die, die Sie einem andern Mann gewähren.

Ich hoffe, ich beleidige Sie nicht und Sie verstehen mich. Vielleicht versteht sie ihn; aber er hat sie scharflich nie verstanden; heute weniger als ja.

Als er geendet, läßt sie zu ihm auf.

Herr Langham, sagt sie und blickt ihm fest in die Augen, Sie haben um meine Hand gebeten, Sie ziehen mich Maria vor. Sie sagen, daß Sie meine Achtung erwerben möchten. Beantworten Sie mir eine Frage: Lieben Sie mich?

Er ist außerordentlich erbaunt, sie hat ihn vermehren überumpelt, daß er im ersten Augenblicke keine Worte findet.

Renée, sagt er endlich, indem ich um Ihre Hand bat, beantwortete ich Ihre Frage.

(Fortsetzung folgt.)

In Dresden durch den am 3. April dieses Jahres verstorbenen Kaufmann Bruno Fuchs in Dresden zugefallen. Die Zinsen dieses Kapitals sollen als Bruno-Fuchs-Stiftung auf besonderem Konto verwaltet und für die Zwecke der Jugendhilfe oder Jugendpflege verwendet werden. Hierbei ist der dritte Teil der Zinsen stiftungsgemäß an die Fraternitätsloge in Dresden abzuführen.

Neues aus aller Welt.

Die neue Fahne des Hauses Braunschweig-Lüneburg jüngere Linie ist am Sonnabend vormittag auf dem herzoglichen Residenzschloß in Braunschweig aufgezogen worden. Die Fahne zeigt auf orangefarbenem Tuch vier Felber. In der Mitte befindet sich die goldene Kaiserkrone in rotem Herzschild, unter dieser das weiße springende Pferd auf rotem Felde. In den beiden unteren Seitenfeldern befinden sich die aus dem englischen Wapen entnommene Lyra, der springende Löwe und die beiden schreitenden Leoparden. Die Kaiserkrone erinnert an den ersten deutschen Kaiser Otto IV. aus dem Welfenhaus. Die Fahne stellt also eine Verbindung des englisch-hannoverschen-braunschweigischen Hauses mit der Erinnerung an den ersten deutschen Kaiser dar.

Die Eröffnung der Frankfurter Universität. Nach einer Meldung aus Frankfurt a. M. ist die Eröffnung der Frankfurter Universität auf den 14. Oktober festgesetzt worden, und zwar im Hinblick auf die Dispositionen des Kaisers, der, wie es heißt, an den Einweihungsfeierlichkeiten teilnehmen will.

Ein Denkmal für den Landsturm von 1813. Ein Denkmal zur Erinnerung an den Landsturm vom Siebengebirge aus dem Jahre 1813/14 und insbesondere an seine beiden tapferen Führer, den Major Friedrich Wilhelm von Volckstern und den Vorpostenkommandanten Genger, ist am Sonnabend nachmittag auf dem Drachenfels enthüllt worden. An der Feier nahmen vierzig Kriegervereine der Umgegend teil.

Große Fortankäufe durch den Zweckverband Groß-Berlin beschlossen. Aus Berlin wird gemeldet: In der Sonnabenditzung des Zweckverbandes von Groß-Berlin wurde mit 67 gegen 27 Stimmen ein Antrag des Sonderausschusses angenommen, bei den Ankauf des Grunwaldes und anderer städtischer Forste um Berlin in einem Ausmaß von 40 000 Morgen für 50 Millionen Mark empfiehlt.

Eine Million Verlust beim Breslauer Beamtenverein. Der Breslauer Beamten-Spar- und Darlehensverein hat, wie jetzt feststeht, durch die Geschäftsführung seines alten Vorstandes einen Verlust von über eine Million Mark erlitten. In einer am Sonnabend abgehaltenen sehr kühnen Versammlung der Sparer wurde dem Vorschlag des Vorstandes auf Verlust von 30 Prozent der Spareinlagen zugestimmt.

Zwei Güterzugwagen in Brand geraten. Wie eine amtliche Meldung aus Rastatt besagt, entstand am Freitag vormittag in einem Wagen des Güterzuges Nr. 8110 ein Feuer, dem zwei Güterwagen zum Opfer fielen. Der Schaden an Gütern und Wagenmaterial beträgt etwa 10 000 Mark. Durch den Brand schmolzen die Schienen, so daß sie ausgewechselt werden mußten und eine große Verkehrsstörung entstand.

Daniel Steffer und die russische Presse. Der Redaktionshelfer Daniel Steffer, der mit seiner Bande täglich Verbrechen und Raubüberfälle verübt und von Polizeimannschaften und Truppen erfolglos gesucht wird, hat der Presse Feindschaft geschworen. Er ließ sämtlichen Redakteuren und Journalisten in Petroskan ihr Todesurteil zustellen, weil sie durch Veröffentlichung von Nachrichten über seine Raubzüge die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf seinen jeweiligen Aufenthaltsort lenkten. Durch die Todesurteile sind auch die Polizeiamter eingeschüchtert und wagen nicht mehr, der Presse Nachrichten über den Banditen zukommen zu lassen.

Schweres Brandunglück. Nach einer in Wittenberg (Medienburg) eingetroffenen Meldung ist in der Nacht zum Sonnabend in Belsaß die Kleinkindliche Wädelerei vollständig niedergebrannt. Zwei Lebrlinge und ein Mädchen werden vermisst und dürften in den Flammen umgekommen sein. Die Tochter des Wädelmeisters erlitt erhebliche Brandwunden.

Räuberlicher Raubfall auf Rastatt. Freitag nachmittag wurden in Genau Rastatt, die von einer Bankfiliale 150 000 Francs nach der Zentrale trugen, von Unbekannten angefallen, niedergeworfen und des Geldbeutels beraubt. Einer der Raubboten gab drei Revolverschüsse auf die Hühner ab, ohne zu treffen. Der eine Räuber wurde dann eingeholt und verhaftet. Der andere, der das Geld an sich genommen hatte, ist entkommen.

Ein Magistrateur geflüchtet. Der Breslauer Magistratsrat Schönwälder ist unter Zurücklassung einer großen Schuldenlast aus Breslau verschwunden. Schönwälder, der Dezentrat der Hauptpolizei war, ist vor kurzer Zeit vom Magistrat eine Abfindungssumme von 8000 Mark gezahlt worden unter der Bedingung, daß er aus dem städtischen Dienst scheide. Er hatte seine Stellung dazu mißbraucht, von Terraininteressenten große Darlehen auszunehmen.

Schweres Unglück an der Ostküste Englands. Aus Aberdeen von der Ostküste Englands wird gemeldet, daß Freitag nacht ein mit sieben Küstern besetztes Boot infolge hohen Seeganges umgeschlagen ist. Vier der Insassen sind ertrunken, während die übrigen drei schwimmend die Küste erreichen konnten. Infolge der Erschöpfung und Aufregung ist jedoch, kurz nachdem er das Ufer erreichte, noch einer der Bootinsassen gestorben, so daß sich die Zahl der Opfer auf fünf beläuft.

Schweres Gavarie eines französischen Militärattachés. In Belsaß wurde die Hülle des leuchtenden Aufschiffes Adjudant Beau während des Gälens zerstört. Die Ursache des Unglücks ist auf

das Zerreißen des Retzwerkes infolge zu starken Gasdrucks zurückzuführen. Personen sind nicht verletzt worden.

Goldwasser in Westsibirien. Der Tobol, der im Uralgebiet entspringende linke Nebenfluß des Irtysh, der im westsibirischen Gouvernement Tobolsk mündet, führt starkes Goldwasser. Viele Ortschaften in dem Kreise Kurgan sind unter Wasser gesetzt. Ein Teil der Stadt Kurgan ist zerstört. Die Fluten bedecken weite Landstrecken.

Der Fall Nerezhodsky. Wie man aus Kasan (Rußland) berichtet, wird die Untersuchung gegen den wegen schwerer Sittlichkeitsverbrechen geflüchteten Universitätsprofessor Nerezhodsky von den Behörden in Kasan energisch betrieben. In seiner beschlaggenommenen Korrespondenz fanden sich außer einem mit Photographien versehenen Tagebuch über seine Bergedungen auch die Originale zu einem Halbdutzend an das Ministerium gerichteter Denunziationen gegen liberale Kollegen an der Universität, die die Amtsentlassung dieser Herren wegen angeblicher revolutionärer Bestimmung herbeiführten.

Automobilunglück. Ein Automobilunglück ereignete sich in Lauenbach an der Bergstraße. Von einem von Frankfurt kommenden Automobil wurden zwei Mädchen im Alter von sieben und neun Jahren erfaßt und überfahren. Das neunjährige Mädchen war sofort tot, während das jüngere lebensgefährliche Verletzungen erlitt, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Bei lebendigem Leibe verbrannt. Im dem Hause Einsbütteleer Chaussee 48 in Hamburg ist das Schulmädchen Helene Wallek bei lebendigem Leibe verbrannt. Das Kind war aus der Schule in die Wohnung zurückgeführt und hantierte in Abwesenheit der Mutter, die sich auf Arbeit befand, mit einem Spirituskocher. Der Apparat fiel um und setzte die Kleider des Kindes in Brand. Ehe Hilfe herbeikam, war das Mädchen vollständig verkohlt.

Großfeuer in einem russischen Grenzort. Das Städtchen Belygola an der russischen Grenze wurde durch ein Riesfeuer fast gänzlich zerstört. 52 Gebäude wurden eingedachert. Nur einige Amtsgebäude blieben verschont. Der Brand ist durch Zigarettenraucher verursacht worden.

Wekentert. Auf dem Schloßfeld in Königsberg in Preußen kenterte am Sonnabend abend ein mit zwei Herren und zwei Damen besetztes Boot. Die beiden Damen wurden als Leichen geborgen, ebenso der eine der beiden Herren, bei dem eine Ausweisurkunde auf den Namen Schulz gefunden wurde. Ob auch der vierte Insasse ertrunken ist, bedarf noch der Aufklärung.

Eine frivole Missethat. Am Freitag kam die beunruhigende Meldung, daß der große Passagierdampfer Siberia in der Nähe der Insel Formosa im Chinesischen Meer gestrandet sei und sich in gefährlicher Lage befinde. Sonnabend früh folgten ausführliche Alarmdepeschen aus New York, wonach der Dampfer mit achtshundert Menschen bereits gesunken sei. Nun trifft ein lakonisches, aber besetztes Telegramm ein, das alle bisherigen Depeschen als erlunden kennzeichnet: Der Dampfer Siberia, der fälschlich als in Gefahr bezeichnet wurde, ist wohlbehalten in Manila eingetroffen.

Gerichtssaal.

Ein erfolgreicher Versuch. Der 37 Jahre alte Monteur B. aus Johanneberg sollte am 19. Dezember vorigen Jahres im Hause des Schlossmeisters D. in Wittenberg, in dem er damals mit elektrischen Arbeiten beschäftigt war, die darin aufhängende Holzhandelsfrau S. im Verlaufe eines Wortwechsels mit einer Faltzange mehrmals auf den Kopf geschlagen und ihr dadurch mehrere Wunden beibringen, weshalb er wegen gefährlicher Körperverletzung unter Anklage gestellt wurde. Das Schöffengericht Eibenstorf hat ihn aber am 26. März d. J. freigesprochen, da es nicht für erwiesen angesehen hat, daß B. die S. vorzüglich habe verletzen wollen, es vielmehr wahrscheinlich sei, daß er nur zu seiner Verbelldigung von der Zange Gebrauch gemacht habe. Dieses Urteil wurde am Sonnabend von der zweiten Strafkammer des Landgerichts Zwickau bestätigt, indem die Berufungen der S. und der Staatsanwaltschaft verworfen wurden.

Diebstahl eines Hausdieners. Der 18jährige frühere Hausdiener, jetzige Handschuhzschneider Bach in Aue entwendete seinem Prinzipal, als er sich einmal in Gerdorfen befand, am 10. Februar d. J. aus einem verlassenen Anrichte Kasten, den er mit einem falschen Schlüssel geöffnet hatte, ein goldenes Fünftmarstück, das er verkaufte, und zwei Tage später zwei Zehnmarsstücke und einen Siegestafer. Den Tafer und den falschen Schlüssel warf er zur Wühlung seine Entdeckung in die Mühle, das übrige Geld verbrauchte er. Wegen schweren Diebstahls verhängte die zweite Strafkammer des Landgerichts Zwickau am Sonnabend über ihn eine Gefängnisstrafe von drei Monaten.

Ein Schweizerisches Geschenk an den Kaiser.

Anknüpfend an die Meldung, daß der Kaiser der schweizerischen Armee (d. h. ihrem Generalfeldmarschall Oberst Sprecher v. Bernegg) ein Geschenk in Gestalt von 100 Quadratmeter schweizerischen Uniformtuches habe überreichen lassen, wußte es interessiren, daß auch der Kaiser von Schweizerischer Seite ein Geschenk zur Erinnerung an seinen Wandersbesuch im Jahre 1912 erhalten hat. Der Komars mußte damals infolge Abkündigung der Reise auf eine Fahrt mit der Jungfrauabahn verzichtet werden. Aus diesem Grunde beschloßen die Direktoren der Schweizer Gebirgsbahnen im Berner Oberland, dem Kaiser ein Reisetag der Jungfrauabahn zum Geschenk zu machen. Sie beauftragten daher den Berner Ingenieur Simon, der in einem 30 Jahre dauernden Arbeit ein hohes Rufe d. s. Berner Oberlandes im Maßstabe 1:10 000 angefertigt hat, einen

Teil dieses Reisetags noch einmal herzustellen. Der Ingenieur fertigte deshalb eine Kopie des Reisetags seines Vorgängers, der die Jungfrauabahn d. h. Eiger, Mönch, Jungfrau, Wetterhorn, Schreckhorn und die Gletscherhöfner umfaßt, an. Das Werk zeigt in hervorragender Naturtreue die dargestellte Alpenpartie vollständig nach. Die Gletscher, Schneefelder, Täler und Gipfel gleichen so sehr der Natur, daß der Betrachter ein richtiges Wintertagesgefühl vor sich zu haben glaubt. An dem Reisetag ist eine Widmung angebracht, die folgenden Wortlaut hat: Seiner Majestät Kaiser Wilhelm II. gewidmet von der Jungfrauabahn, Wengernalpbahn und den Berner Oberlandbahnen. Das Geschenk, das zugleich als Erinnerung an den Wandersbesuch gedacht war, hat den Kaiser sehr erfreut und seine höchste Bewunderung hervorgerufen.

Zum Zwist im Hause Wagner

veröffentlicht der Anwalt der Frau Johde Weidler in der Wiener Neuen Freien Presse ein längeres Schreiben, in dem er über den letzten Willen zu dem Prozeß so folgendes mitteilt: Frau Johde wollte im Frieden mit Bayreuth, mit ihren Geschwistern, vor allem mit ihrer Mutter. So oft sie aber auch versuchte, ihre Mutter zu sprechen, wurde es ihr von deren Umgebung verweigert. Da kam plötzlich der Brief des Anwalts des Herrn Siegfried Wagner vom 30. Juni 1913. Kuvert und Aufschrift lauteten: An Frau Johde Weidler geborene v. Willom! Und im Schreiben wird ihr mitgeteilt, daß das was sie bisher an Geldmitteln erhalten habe, nur freiwillige Subsidien von Mutter und Bruder gewesen seien. Als Frau Weidler, über dieses unerwartete Vorgehen bestürzt und empört, anfragen ließ, ob denn beim Tode ihres Vaters Richard Wagner keine Vereinbarungen getroffen wurden, da wurde ihr vom Anwalt Siegfried Wagner geantwortet, sie möge sich nur ihre Geburtsurkunde verschaffen. Nun wandte sich Frau Weidler mit einem eingehenden Schreiben an ihre Mutter persönlich. Sie wies diese geradezu frivolen Bestreitungen ihrer Rechte zurück und bat ihre Mutter, bei dem Andenken an den verstorbenen Namen Richard Wagners, im Interesse ihrer Familie hier einzuhaken und sie nicht zu einem Prozeß zu zwingen. Sie solle weder für sich, noch weniger für ihren Sohn die Abstammung von Richard Wagner durch ihren Bruder abstreiten. Einige aufsehende Worte von Frau Cosima Wagner hätten genügt, den Prozeß zu vermeiden. Statt dessen kam ein von Frau Wagner diktiert 'Pris', daß sie das Schreiben ihrem Anwalt übergeben habe, und nach einiger Zeit von diesem Anwalt die Mitteilung, daß er den Brief seinen Willen einverleibt habe und daß die Klage ihm zugestellt werden könne. So die Vorgeschichte dieses Frau Johde Weidler dreißig Jahre nach dem Tode Richard Wagners aufgebrachten Prozesses.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Mitteldeutsche Privat-Bank

Table with columns for Deutsche Fonds, Ungar. Kronenrente, Deutsche Hypothek-Bank, and other financial data. Includes sub-sections for Kommunal-Anleihen and Industrielle-Aktionen.

Maitrank.

Beste Ersatz für Bowle, kräftig, vom Faß pro Liter 1,20 Mk. empfiehlt J. A. Flechtner.

backe, Farben, Pinsel, Bronzen, Olenlack

In tadelloser Qualität empfehlen Erier & Co. Nachf., Aue, Markt 5.

